

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Belegpreis monatlich 8.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich, für Vorkasse 5.00 G. Die 10. Seite 0.40 G, die 11. Seite 0.40 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 283

Donnerstag, den 4. Dezember 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Polizeistation: Danzig 1045  
Bernlocher-Anstalt bis 8 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51, von 9 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Anstalt,  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Segen die Verschleppung der Senatsbildung

# Rücktritt der S. P. D.-Senatoren

Die bürgerlichen Parteien haben 3 Wochen vertrödeln — Die Verhandlungen mit den Nazis

Die Sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt haben dem Präsidenten des Senats, Dr. Sahm, und dem Präsidenten des Volkstages, Fritz Spill, heute vormittag ihren Austritt aus der Regierung mit Wirkung vom heutigen Tage mitgeteilt.

Die Schreiben, in denen das geschah, haben folgenden Wortlaut:

„Durch das Ergebnis der Volkstagswahlen vom 16. November d. J. ist die Basis zerstört worden, auf der die derzeitige Regierungskoalition ihre Existenz begründete und von der aus sie, gestützt auf eine Mehrheit im Volkstag, eine erfolgreiche Politik für Volk und Staat betreiben konnte und betrieben hat.“

Nach parlamentarischem Brauch hätten jetzt, der jeweiligen politischen Situation Rechnung tragend, alle Senatoren im Nebenamt dem Volkstag ihre Ämter zur Verfügung zu stellen.

Wenn die parlamentarischen Senatoren der Sozialdemokratie bis heute im Amt geblieben sind, so haben sie es aus dem Pflichtbewusstsein heraus getan, die Arbeit solange weiterzuführen zu müssen, wie es zur Bildung einer neuen Regierung notwendig ist.

Nachdem nunmehr rund 3 Wochen seit der Volkstagswahl verstrichen sind, ohne daß die Parteien, die den Wahlkampf unter der Parole geführt haben, „Fort mit der Sozialdemokratie aus der Regierung“ eine andere Regierung zustande gebracht haben, sehen sich die sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt nicht mehr in der Lage, ihr Amt weiterzuführen, insbesondere, da wichtige gesetzgeberische Maßnahmen unausschiebbar sind und diese nach künftiger parlamentarischer Brauch von einer Übergangsregierung nicht erledigt werden können.

Die Unterzeichneten erklären daher hierdurch ihren Austritt aus der Regierung und legen mit dem heutigen Tage ihre Ämter nieder.“

Julius Gehl Max Behrend Dr. Grünspan  
Gustav Klingenberg Willi Moritz Gertrud Müller  
Max Blettner Max Hamming

Ueber das weitere Verhalten der parlamentarischen Senatoren der bürgerlichen Parteien liegen bisher noch keine Mitteilungen vor.

Die Sozialdemokratie fand, wie auch mehrfach öffentlich betont wurde, von vornherein auf dem Standpunkt, daß nach dem Ergebnis der Volkstagswahl der jetzige Senat sich nur noch als Übergangsregierung betrachten könne, dessen Rücktritt mit der Neubildung der Regierung als erfolgt anzusehen ist. Alle Bemühungen, die bürgerlichen Koalitions-

parteien zu einer derartigen gemeinsamen Rücktrittserklärung zu veranlassen, blieben jedoch erfolglos, da diese sich nicht dazu entschließen konnten. Aus diesem hinzügernden Verhalten der bürgerlichen Partner hat die Sozialdemokratie mit der oben wiedergegebenen Erklärung nunmehr die Konsequenzen gezogen. Der Verlauf der Dinge zeigt, daß der Sozialdemokratie wahrlich nicht der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie an den Senatorenseffeln „klebt“. Nur dem Verhalten der bürgerlichen Koalitionsparteien ist es zuzuschreiben, daß die Rücktrittserklärung nicht bereits früher, und gemeinsam erfolgt ist.

Es muß nach dem bisherigen Verhalten der bürgerlichen Regierungsparteien damit gerechnet werden, daß sie weiterhin als Rumpfskoalition in der Regierung zu verbleiben gedenken, obwohl die Fortführung der Regierungsgeschäfte durch die hauptamtlichen Senatoren sichergestellt ist. Die Ämter der Hauptsenatoren erlöschen nach den Bestimmungen der Verfassungsänderung bekanntlich erst mit der erfolgten Neuwahl des Senats.

Es bleibt zu hoffen, daß nunmehr die Verhandlungen um die Neubildung der Regierung zwischen den bürgerlichen

Parteien vielleicht doch etwas beschleunigter geführt werden als bisher.

Vorläufig sieht es aber nicht danach aus ...

Die Bemühungen um die Bildung des Rechtsrats kommen nur sehr langsam vom Fleck. Die Art und Weise, wie die Nazis die Verhandlungen führen, hat in den beteiligten bürgerlichen Parteien allmählich ein gewisses Mißbehagen hervorgerufen. So wendet sich gestern das Zentrumblatt unter dem Motto: „Eigenartige Methoden, so geht das nicht“ gegen die künftigen Koalitionsgenossen.

Die „Landeszeitung“ meint, daß das Zentrum zwar der Auffassung sei, daß „der Versuch einer Regierungsbildung nach rechts gemacht werden soll“, aber sie äußert gleichzeitig die „allergrößten Bedenken“, daß „ein Mann, der nicht einmal Danziger Staatsbürger ist, ja noch mehr, der deutscher Reichstagsabgeordneter ist, hier in Danzig mit den Vertretern der Parteien die Verhandlungen führt über die Bildung einer Danziger Regierung, ja, daß er bei diesen Verhandlungen sogar den Vorschlag macht, das Zentrumblatt hält das „für eine politische Unmöglichkeit“ und verlangt, daß die Verhandlungen der Nazis durch ihre Danziger Abgeordneten geführt werden.

Ansonsten stellt sich die „Landeszeitung“ auf den Standpunkt, daß die am Sonnabend abendende Sitzung der bürgerlichen Parteien „bestensfalls informativ Charakter tragen“ kann, sie sei nichts mehr als „eine erste Prüfungnahme“. Die ersten Anzeichen der Regierungsbildung, meint das Zentrumblatt weiter, scheinen uns nicht sehr verheißungsvoll zu sein, und es ist nicht abzuwarten, wann Danzig eine voll verhandlungsfähige Regierung haben wird.“

## Eine Sitzung ohne Krach

# Das Finanzwerk vor dem Reichstag

Der Reichsfinanzminister begründet — Keine Schwierigkeiten für den Winter?

Der Reichstag ist am Mittwoch zusammengetreten, um den Etat für 1931 zu beraten. Beim Beginn der Beratung hat der Reichsfinanzminister zugleich mit dem Etat die neue Notverordnung begründet. Das Plenum des Reichstages hat diese Rede mit großer Ruhe entgegengenommen, ohne nationalsozialistisches und kommunistisches Theaterspiel mit Schreien. Es war eine regelrechte normale parlamentarische Arbeitssitzung.

Die Erklärung der Reichsregierung hat keine Überraschungen gebracht. Die Behauptung, daß der Reichsfinanzminister ein Ultimatum für die Verabschiedung der zur Notverordnung gehörenden Fragen bis zum Ende dieser Woche gestellt habe, erfährt nicht die geringste Bestätigung. Tatsächlich hat Dr. Brüning lediglich auf eine baldige Erledigung hingewirkt.

Am den Reichstag herum sah es an diesem Mittwoch gefährlich aus, aber es wurde alles halb so schlimm. Trupps der Schutzpolizei sahen streng auf die Zuneigung der Banne. Die Demonstration der Polizei übernahm wirkte auf die Nazis sehr beruhigend. Ihre Bouzen waren nicht in Uniform, sondern in eleganten Zivilanzügen erschienen, die Oberbouzen Strafer, Goebels und andere an der Spitze waren in ihren schnittigen Privatautos vorgefahren. Die Tribünen

## Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

hielt dann seine Rede über die Sanierungspläne der Reichsregierung. Der Minister, der der freien Rede sehr temperamentvoll mächtig ist, hielt sich diesmal genau an sein Manuskript. Das ganze Haus hörte ihm mit Aufmerksamkeit bei, ohne Zwischenrufe zu. Nur der Kommunist Torqator versuchte ab und zu durch längere Zwischenbemerkungen den Vortrag des Reichsfinanzministers zu beleben. Es glückte ihm aber nicht. Nur als Torqator die Oberbürgermeistergehälter rügte, sah Dietrich aus seinem Manuskript auf und erklärte, daß Torqator in dieser Beziehung recht habe. Die Nazis nahmen die Ministerrede ohne Widerspruch auf.

Die Ausgaben im Reichshaushalt sind um insgesamt 1425 Millionen Mark gekürzt worden. Die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 6% Prozent bedeutet, daß die Versicherung für das nächste Jahr mit einer Einnahme von 1716 Millionen Mark rechnen kann, wozu noch Arbeitsförderungs- und Verwaltungsaufwand von 420 Millionen Mark kommen, die vom Reich zugesprochen werden. Im laufenden Haushaltsjahr beträgt der Reichszuschuß an die Arbeitslosenversicherung 1100 Millionen Mark.

Diese Riesensumme und ein Einnahmehrückgang von 900 Millionen Mark haben die großen Staatsschwierigkeiten verschuldet.

Zur Deckung kommt eine Erhöhung der Branntweinsteuer nicht mehr in Betracht. Die Mehrbelastung des Bieres ist den Gemeinden vorbehalten. Ließ nur der Tabak, der heute schon rund 1100 Millionen Mark Belastung hat. Das jetzt vorliegende Kompromiß zieht die Zigarette stärker heran, gleichzeitig aber wird auch die Zigarette neu belastet. Arbeiter, Angestellte und kleinere Fabrikanten, die durch die Steuererhöhung leiden, sollen unterkühlt werden. Laut der Notverordnung soll die Gesamtsumme der Staatsausgaben von 10.687 Millionen Reichsmark auch in den Jahren 1932 und 1933 nicht mehr erhöht werden.

Mit starkem Nachdruck wies der Minister im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin,

daß von den 10 1/2 Milliarden Haushalt des Reiches nicht weniger als acht Milliarden zwangsläufig sind,

nämlich Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden mit rund drei Milliarden, die inneren und die äußeren Kriegslasten mit rund vier Milliarden und die Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden mit nahezu einer Milliarde. Als besonders unpopulär bezeichnete der Minister die Gehaltsentzug bei den Beamten.

Man habe sich aber 1927 bei der Neuordnung des Besoldungswesens in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht.

Die Länder und Gemeinden seien verpflichtet, die gleichen Gehaltskürzungen vorzunehmen. Die Realsteuern dürften im Jahre 1931 nicht erhöht werden.

Hinsichtlich der Kapitalflucht setzt der Minister große Hoffnung auf die eidesstattliche Versicherung bei Zensiten, die im Verdacht stehen, Geld ins Ausland verschoben zu haben. Die Kontrolle der Kapitalflucht sei sehr schwer, wenn man bedenke, daß Deutschland einen Außenhandel von 26 Milliarden habe.

Kassenschwierigkeiten für das Reich sind nach der Auffassung des Ministers in diesem Winter nicht zu befürchten.

Der Etat werde ausgeglichen und die Gefahrenmomente seien beseitigt. Reichsfinanzminister Dietrich behauptete schließlich, daß zu einer Notverordnung gegriffen werden mußte, aber die Verhältnisse hätten dazu gezwungen. Am Schluß der Ministerrede rief die Mitte „Bravo“, das übrige Haus verbarste in Schweigen.

In der Donnerstag-Sitzung wird sowohl über die alten wie über die neuen Notverordnungen und über die Haushaltspläne von 1930 und 1931 gesprochen werden.

## 350 Nazis gefangen

# Kriegsübung mit Karabiner und Stahlhelm

Putzschiffenest bei Breslau ausgehoben — Umfangreicher Waffenfund

Der Breslauer Polizeipräsident teilt mit Datum von gestern mit:

„In der vergangenen Nacht wurden in Jäschkowitz, im Landkreis Breslau, etwa 200 Mitglieder der Breslauer nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet festgestellt. Sie waren im Schloß des Gutshofes des Rittergutsbesitzers v. Dellßen untergebracht, wo die Unterkunft in Sälen vorbereitet war. Ein noch in der Nacht hinzugezogenes Schutzkommando stellte eine Menge Waffen, darunter scharfgeladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Stielwaffen aller Art fest. Die vorläufig festgenommenen Nationalsozialisten wurden in den frühen Morgenstunden durch Lastkraftwagen der Schutzpolizei dem Polizeipräsidium zugeführt, wo die weiteren Vernehmungen stattfanden. Die Festgenommenen wurden dem Gericht angeführt.“

Rittergutsbesitzer v. Dellßen erklärt zu der Angelegenheit, daß ihn vor einigen Tagen ein junger Mann um die Aufnahme mehrerer hundert Nationalsozialisten gebeten hätte, weil in Breslau in der Nacht zum Mittwoch von links „ein Putzschiff“ geplant sei und die Nazis um ihr Leben fürchteten. Er habe schon öfters rechtsradikalen Verbänden Unterkunft gewährt und hätte schon aus diesem Grunde das an ihn gerichtete Ansuchen nicht abgelehnt.

Diese Äußerungen des Herrn Rittergutsbesitzers dürften selbst bei ganz naiven Seelen keinen Glauben finden.

## Hitler tut unschuldig

Hitler möchte nach Meldungen der Rechtspreffe von dem Jäschkowitz Nazionternehmen abbrechen, nachdem seine Getreuen sozusagen in flagranti ertappt wurden. Er soll aus Berlin ein Telegramm geschickt haben, wonach der Beschluß der politischen Leitung der Partei, jeden rechtsradikal aus der Organisation zu entfernen, der illegale Mittel im politi-

schischen Kampf anwende, auch in diesem Falle zur Anwendung kommen solle. Außerdem versucht die Berliner Zeitung der Nazis die Sache so darzustellen, als ob es sich um Angehörige mehrerer nationalsozialistischer Organisationen handele, unter denen sich auch „eine Anzahl früherer nationalsozialistischer S.A.-Leute befanden“ hätten, jedoch niemand, der vor der Auflösung der Drückergruppe Breslau der „NSDAP“ an führender Stelle gestanden“ habe.

## 1000 Stahlhelme wurden gefunden

Im ganzen 350 Mann festgenommen

In einer Pressebesprechung des Breslauer Polizeipräsidenten wurden nähere Angaben über den Verlauf des Vorfalles gegeben.

Danach hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß Breslauer Nationalsozialisten im Oberwald eine Feldübung abhalten wollten. Die Übung, zu der sich etwa 200 S.A.-Angehörige aus Breslau einzeln begaben, um sich später außerhalb der Stadt zu Trupps zusammenzuschließen, wurde von Polizeibeamten beobachtet. Es wurde mehrmals geschossen, auch liegen Leuchtraketen auf. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts traf dieser Trupp im Park in Jäschkowitz ein, wo er von anderen S.A.-Leuten empfangen wurde. In den Sälen des Schlosses war für insgesamt 450 Personen Unterkunftsmöglichkeit vorbereitet.

Festgenommen wurden von der Polizei im ganzen 350 Nationalsozialisten. In einem Raum wurden 1000 Stahlhelme gefunden.

Bei einem der Festgenommenen fand die Kriminalpolizei einen unterschriebenen Befehl, der zum Ausmarsch mit unbekanntem Ziele in feldmarschmäßiger Ausrichtung aufforderte. Bei der Festnahme wurden von den Polizeibeamten nur einige Schredschiffe abgegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

# Das Grauen von Brest-Litowsk

### Sämtliche entlassene Abgeordnete gesundheitlich vernichtet — Geschlagen und mißhandelt

Am Laufe des gestrigen Tages ist ein weiterer Brest-Ge-fangener, der Abgeordnete der Nationalen Arbeiterpartei, Pospol, gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Von den 15 gefangenen polnischen oppositionellen Abgeordneten von Brest-Litowsk befinden sich demnach noch sechs in Haft. Der Abgeordnete Kopiel, der früher vollkommen gesund war, hat sich im Gefängnis ein schweres Herzleiden geholt und ist ebenso wie alle übrigen freigelassenen Abgeordneten fast völlig ergraut. Er wird sich einer längeren Kur unter-ziehen müssen. Das Magenleiden des freigelassenen Bauern-führers Wlitz hat sich demnach verschlimmert, daß er keine Nahrung zu sich nehmen kann.

Aus den Mitteilungen der polnischen Links-Pressen kann jetzt schon mit Sicherheit entnommen werden,

daß die Gefangenen in Brest-Litowsk geschlagen und mißhandelt wurden.

Ein anonymes Autor schreibt im „Noboinik“ Maché für diese Untaten, die nun jede Entlassung mit der anderen Seite gänzlich ausschließen. „Wir geloben dir“, so schreibt er an die Adresse eines der Gefangenen, „daß wir die Hand, die dich geschlagen hat, aus der Erde graben, sie überall finden werden, früher oder später, jetzt oder in einem Jahre. Dein Brest-Verdikt ist so, als ob jeder einzelne von uns ins Gesicht geschlagen worden wäre, als ob uns jemand ins Gesicht

geschlagen und mit Nemen durch nasse Lächer über's Kreuz geschlagen hätte!“

## Erste Sejm-Sitzung am 9. Dezember

### Noch kein endgültiges Ergebnis der Regierungsbildung

Der polnische Staatspräsident hat gestern Abend die Einberufungsdekrete für den Sejm und Senat unterzeichnet. Die erste Sejm-Sitzung wird demnach am 9. Dezember, 12 Uhr mittags, und die Senatsitzung um 4 Uhr nachmittags des gleichen Tages stattfinden. Gleichzeitig unterzeichnete der Staatspräsident auch das Einberufungsdekret für den ober-schlesischen Sejm, dessen Eröffnung ebenfalls für den 9. Dezember angesetzt ist.

Oberst Slawek nimmt sich indessen mit seiner Regie-rungsabteilung recht viel Zeit. Man hofft jedoch, daß bereits im Laufe des heutigen Tages die endgültige Kabinettsliste fertiggestellt sein wird. Zu den früher bereits gemeldeten Ge-richtern über Umgruppierungen innerhalb des Kabinetts ist jetzt noch die Nachricht hinzugekommen, daß voraussichtlich der gegenwärtige Landwirtschaftsminister Janta-Polczanski dem Senator Stech, dem Vertreter der Großgrundbesitzer im Re-gierungsbund, Platz machen wird.

## Das österreichische Kabinett fertig

### Dr. Ender ist es doch noch geblieben

Die Verhandlungen des Landeshaupmanns von Vor-arlberg zur Neubildung der Regierung, die am Dienstag bereits als gescheitert galten, jedoch am Mittwoch auf den ausdrücklichen Wunsch des Bundespräsidenten fortgesetzt wurden, sind abends abgeschlossen worden. Der Scho-bröck befehligt das Finanzministerium und das Innenminis-terium mit Schuber, das Außenministerium mit Schürf. Von den Christlich-Sozialen werden dem Ministerium außer Dr. Ender als Bundeskanzler angehören: Baumgärtner, Czernat, Feinl, Juch und Thaler.



Dr. Ender

Die Regierung Dr. Ender wird sich voraussichtlich schon am Donnerstag dem Nationalrat vorstellen. Schwierigkeiten, die noch wegen der Besetzung des Sozialministeriums bestehen, hofft der neue Bundeskanzler bis Donnerstag Vormittag überwunden zu haben. Der Schoberblock hat gegen die beabsichtigte Ernennung des Christlich-Sozialen Schmitz zum Sozialminister, wegen seiner reaktionären Einstellung, Einspruch erhoben.

## Diktaturgefühle bei den Christen

Der christlich-soziale Abg. Dr. Drexler erklärte in einer Rede, daß auch in der Christlich-Sozialen Partei die Idee der Diktatur immer mehr Aufgang findet und man die Gültigkeit des Verhältnisses der Abgeordneten auf die Verfassung bezweifeln müsse. Er verkündete aber, so erklärte Drexler, bleibe mit keinem in der Partei, mit dem man oft diskutieren müsse, ob das Verhältniß auf die Verfassung verbindlich sei.

## Rotfront in den Lüften

### Moskauer Rundfunkrede an die englischen Arbeiter

Dieser Tage hat der Moskauer Sender eine an die englische Arbeiterschaft gerichtete, in englischer Sprache gegebene und von Maxim Gorki verfasste kommunistische Agitationsrede be-zweigt, in der die englische Arbeiterschaft aufgefordert wird, das russische Beispiel nachzuahmen und die Sowjetdiktatur in England zu errichten. Großer Protest der englischen Presse und eine konservative Anfrage im Unterhaus. Da das gegen das von Rußland mit England vereinbarte Rundfunkabkom-men verstoßt, blieb dem Außenminister Henderson natürlich nichts anderes übrig, als den englischen Botschafter in Moskau zu beauftragen, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung des Rundfunkabkommens Einspruch zu erheben. Diese Moskauer Maßnahme sei selbst dem russischen Botschafter in London auf die Nerven gefallen, der durch diese fort-gesetzten Moskauer Dummheiten seine ganze Arbeit gefährdet sieht.

Der „Daily Herald“, das englische Arbeiterblatt, verwirrt die Moskauer Regierung ernsthaft. Gute Beziehungen zwischen England und Rußland seien die Vorbedingungen für den europäischen Frieden. Der diese guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern stört, möge er in Rußland oder in England sitzen, sei ein Feind des Friedens und des eigenen Volkes.

Drei Tage später verhafteten sie Bull in Dover, als er sanft nach Frankreich hinübergleiten wollte. In London fanden sich Lesley und Bull dann gegenüber. „Wollen Sie mir nicht sagen, mein lieber Mister Phread“, sagte Lesley herzlich, „wie Sie kürzlich meine kleinen Apparaturen zu umgehen imstande waren?“

„Oh, wunderbar“, erklärte Bull strahlend und sah die hübsche Lesley mit ehrlichem Entzücken an. „Mit Freuden er-gäbe ich Ihnen das, obwohl Sie es mir sehr schwer gemacht haben, meine eigene Wohnung zu betreten, in der Tat. Sie hätten sich aber nur ein klein wenig die Konstruktion meiner famosen Vorplaktür anschauen brauchen, und die ganze Mühe, die die Anbringung ihrer ganz ausgezeichneten technischen Neuerungen mit sich brachte, wäre Ihnen erspart geblieben. Meine Wohnungstür ist nämlich eine sogenannte Schnapptür, die sich nach beiden Seiten, also nach innen und außen, öffnen läßt. Eine Wohnungstür öffnet man aus Ge-müchtheit nun immer nach innen und kommt nicht auf den Gedanken, daß sie sich auch nach der anderen Seite hin be-wegen läßt. Ich hatte natürlich arge Mühe, Ihre Leitern und Besen aufzufangen. Mich Lesley, und sie bei meinem Weggehen ohne Veranlaß wieder gegen die Tür zu lehnen, denn ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn ich Sie in Ihrem guten Schlaf gestört hätte, Teuerste.“

Neue Bühnenliteratur. Karl Vollmoeller beendet soeben eine neue Komödie „Professor X“, deren Handlung auf dem berühmten italienischen Identitäts-Prozess Camilla-Brumeri beruht. (Dieser Prozeß, der seit drei Jahren ganz Italien in Erregung erhält, gelangt bekanntlich im Laufe dieses Winters zur Verhandlung vor dem Kassations-Gerichtshof in Florenz.)

Der polnische Staatspreis für Literatur. In diesem Jahre wurde der polnische Staatspreis für Literatur, der sich auf 20.000 Lots beläuft dem Dichter Jerzy Gajaniowski verliehen. Der Dichter hatte hauptsächlich mit seinem Schan-spiel „Der Advokat und die Rose“ auf den polnischen Büh-nen einen starken Erfolg.

Der Staat gibt das Schillertheater auf. Am Sonnabend fand die Generalversammlung der Schillertheater-A.-G. statt. Wie der Vorstand den Aktionären berichtete, hat die preussische Regierung kein Interesse mehr, den Pachtvertrag über das Schillertheater, der bis zum 31. August 1932 läuft, später wieder zu erneuern. Somit wird das Schillertheater aus der Reihe der staatlichen Bühnen ausschließen. Die Stadt Berlin, die die Eigentümerin des Theaters ist, hat der Schillertheater-A.-G. die weitere Pacht für die nächsten 25 Jahre angeboten. Daraus kann man schließen, daß die Stadt kaum gewillt ist, als Theaterunternehmerin im Schillertheater auf-zutreten und das Theater in seine eigene Regie zu übernehmen.

## Blutige Unruhen in Hamburg

### Kommunistische Messerheiden

In Hamburg hatte ein kommunistischer Demonstra-tionszug, etwa 250 Mann stark — die Teilnehmer trugen vielfach Marine-Uniform — einen scharfen Zusam-menstoß mit der Polizei. Die Demonstranten zogen durch den Alten Steinweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentraten. Die Schlägerei wurde mit Föhlen und Beschimpfungen empfangen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten. Herbeigerufene Polizeiverstärkung griff mit dem Gummiknüppel ein.

In der Nähe des Groß-Neumarkts wurde mit Messern auf die Beamten eingeschloßen. Ein Polizeihauptmann erhielt einen Messerstoß in den Leib, ein Revolverkommissar Stiche in den Rücken und erhebliche Gesichtsverletzun-gen. Ein Polizeiwachtmeister wurde durch Messerstiche in die Hals- und Schulter verletzt.

Die kommunistischen Messerheiden flüchteten und ent-lamen bis auf zwei, im Schutz der Dunkelheit.

## Ein Todesopfer in Leipzig

### Ebenfalls kommunistische Störungen — Acht Verletzte

In Leipzig kam es in der Innenstadt am Mittwoch-nachmittag ebenfalls zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, bei denen acht Personen verletzt wurden. Die Kommunisten hatten eine Demonstra-tion veranstaltet. Die Teilnehmer zweier Versammlungen trafen sich gegen 5 Uhr auf dem Flohplatz in der Nähe des Reichsgerichts. Dort forderten Redner auf, in geschlossenem Zuge zum Markt-Platz zu marschieren. Auf dem Wege dort-hin stießen die Demonstranten auf die Polizei, die die Massen auseinanderzutreiben suchte. Die Polizei mußte von der Schreihäufigkeit Gebrauch machen. Ein ver-letzter Demonstrant ist gestorben.

## Um das Schicksal der Notverordnungen

### Eine Mehrheit gegen Aufhebung sicher

Der Verlauf der Fraktionsberatungen und mannigfaltigen Einzelbesprechungen, die heute im Reichstag stattfanden, bestätigt den Eindruck, daß sich am Schluß der Debatte eine Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnungen zusam-menfinden wird.

Die sozialdemokratische Fraktion nahm am Schluß der Fraktionsberatung ihrer Vertreter über den Verlauf der Verhandlungen mit der Regierung entgegen. Eine Ent-scheidung über ihre Stellungnahme fällt die Fraktion noch nicht. Es wurden lediglich die Gründe erörtert, die für oder gegen die Ablehnung der Anträge auf Aufhebung der Not-verordnung sprechen.

## Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten

### Die Kugel verfehlte ihr Ziel

Auf den Ministerpräsidenten Berenguer ist am Mittwoch-nachmittag bei einer Pressebesprechung von dem politischen Redakteur der Zeitung „El Sol“ ein Revolverkugeln abge-feuert worden. In dem Augenblick, als der Attentäter sich schukertig machte, hütsen sich die umstehenden Journalisten auf ihn und konnten im letzten Augenblick den Schuß ab-lenken, so daß die Kugel in die Decke drang.

## 120 Festnahmen in Chemnitz

In Chemnitz verhafteten gestern Abend Kommunisten trotz des Verbotes zu demonstrieren. Die Demonstranten nahmen gegen die Polizei eine drohende Haltung ein. Sie zogen sich in ein Lokal zurück und bewarfen von dort aus die Be-amten mit Steinen. Die Polizei schritt zur Räumung des Lokals und nahm etwa 120 Personen fest.

## Wenn Nazis einander prügeln

### Und anständige Leute Frieden stiften wollen

In Großenhain in Sachsen gerieten zwei SA-Leute bei der Helmkehr von einer Anekdote in Streit und begannen, sich gegenseitig zu prügeln. Ein älterer Mann, der dazwukan, ermahnte die beiden Nazis, doch friedlich zu sein. Der Er-folg war, daß der alte schwächliche Mann von einem der beiden berast geschlagen wurde, daß er besinnungslos lie-gen blieb und erhebliche Verletzungen, die einen starken Blutverlust zur Folge hatten, am Kopf und im Gesicht da-vontrug. Glücklicherweise konnte die Polizei den Zustand feststellen, so daß der mutige Kämpfer für ein „schöneres Deutschland“ bald seinen gerichtlichen Lohn erhalten dürfte.

## Wozu der polnische Korridor gut ist

### Eine betrügerische Nazi-Säule

Der Nationalsozialist Knoof, eine Säule der Hitlerianer in Koblenz, wurde von einem Koblenzer Gericht wegen Ver-truges zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Knoof tauchte im Februar dieses Jahres in Koblenz auf und gab sich hier als flüchtiger Fabrikant aus dem polnischen Korridor aus. Wenige Tage nach seiner Ankunft erhielt er beim Versorgungsamt Koblenz gegen ein Monatsgehalt von 350 Mark eine Anstellung. Trotzdem ließ er sich weiter Wohlfahrtsunterstützung als Erwerbsloser auszahlen, bis das Wohlfahrtsamt ihn im Juli bei seinem Schwindel er-tappte und ihn dem Stadt auslieferte.

plaktür einen Besen gestellt hatte, der sofort umschlagen und Lärm machen mußte, sobald jemand versuchen würde, die Wohnung zu betreten.

Die Nacht verlief jedoch vollkommen ruhig, und der Besen an der Innenseite der Tür hatte am nächsten Morgen keine Stellung unverändert inne. Als Lesley etwas schlaftrunken das Speisezimmer betrat, entdeckte sie voller Entsetzen, daß das Versteck des Zimmers in der Nacht ausgeräumt wor-den war. Auf der Kredenz lag, von der Morgensonne be-schienen, ein Zettelchen. Lesley las mit höchst langem Gesicht: „Besen, zur Innendekoration verwandt, machen sich aus-gezeichnet, zumal in hellen Mondnächten an die Türen ge-lehnt, wo sie besonders originell wirken. B. Ph.“

In der folgenden Nacht stellte sich Lesley eine schwere Leiter, auf deren oberster Sprosse eine riesige leere Kristall-vase nebst zwei großen Milchkannen thronte, bereit aufrecht gegen die Wohnungstür, daß ein richtiger Beluntergang wie das Säufeln eines jarten Kindes sein würde, im Ver-gleich mit dem Lärm, der entstehen mußte, wenn jemand versuchen sollte, die Tür auch nur um wenige Zentimeter zu öffnen. Lesley hatte sich nochmals davon überzeugt, daß man nur durch die Wohnungstür in die Innenräume ge-langen konnte, und war nun sicher, den nächtlichen Gast abzufassen, wenn er sich nochmals zu einem Besuch ent-schließen sollte. Sie legte sich ins Bett und mühte sich, scharf aufzuwachen. Kurz nach Mitternacht schlief sie leicht ein. Später machte sie wieder auf. Es war totenstill in der Wohnung, doch hatte sie das unbestimmte Gefühl, als befände sich jemand im Zimmer in ihrer Nähe. Neugierig hob sie eines ihrer schmalen Händchen, tappte in das undurch-bringliche Dunkel um sie und griff — mitten in ein vor-tütes Männeratmungs hinein. Sie schrie zum Götterbarmen auf und fiel zitternd auf Bett zurück. Alles blieb jedoch ruhig. Nach einer Weile tauchte sich Lesley bebend zum Balken, erhellte die ganze Wohnung und stellte heulend fest, daß in dieser Nacht die gesamten Verstecke in den Zimmer ausgeräumt worden waren. Die Leiter lehnte ordnungsgemäß an der Tür; nur die diversen Gefäße stan-den neben der Leiter auf dem Boden. In der Vase steckte ein Zettelchen, dessen Inhalt besaagte: „In einem ordent-lichen Haushalt pflegt man in die Milchöpfe Milch und in die Vasen Blumen zu tun. Aber das kann doch wohl kein ordentlicher Haushalt sein, dem ein Mädchen vorsteht, das nachts Männer mit stoppeligen Gesichtern empfängt. B. Ph.“

Nachdem die Tränen der Empörung bei Lesley verjagt waren, murmelte sie: „Dammned! Dies ist ein ausreichender Grund für eine Frau, einmal tüchtig zu fluchen.“ Dann jagte sie einige Flüche her, die selbst einem Bull Phread Be-wunderung abgerungen hätten.

## Lesley Harlings seltsame Nächte

Von

Berner Lobbenberg

Zur Zeit ist Lesley Harling der einzige weibliche De-fektive, den Scotland Yard in seine Dienste gestellt hat. Man muß die kleine Lesley gesehen haben. In einem Umkreis von fünfzig Meilen läßt sich kein hübscheres und geschickteres Mädel aufreiben.

Ihre letzte Leistung bestand darin, die Wohnung entdeckt zu haben, die dem bekannten und gefürchteten Londoner Gentlemen-Einbrecher Bull Phread als Schlafwinkel diente, und in der er das gesamte Lager der in den letzten Mo-naten erbeuteten Schmuck- und Silberfachen untergebracht hatte. Das Haus stand seit dem Morgen, an dem sich Har-ling diese glückliche Entdeckung gemacht hatte, unter guter polizeilicher Bewachung, durch die man den schlaunen Bull, wenn er sich im Laufe des Tages ahnungslos in sein Heim begeben sollte, abzufassen gedachte. Außerdem wollte der Chefkommissar ebenfalls noch am gleichen Tage das Diebes-gut wegschaffen lassen. Lesley äußerte Bedenken. Wenn man jetzt seine Hand auf Bull Phreads Raub lege, meinte sie, so würde man Phread selbst nie mehr zu fassen bekom-men, weil er seine Wohnung einfach strikt meiden würde, denn er sei nicht dumm genug, als daß ihm die dauernde Bewachung seiner Wohnung entgangen sein könnte. Sie vermehrte, daß Bull versuchen werde, das geraubte Gut an sich zu nehmen und dann aus England überhaupt zu ver-schwinden. Man solle ihm ruhig Gelegenheit geben, seine Wohnung ungehindert zu betreten, indem man die Be-wachung wegschaffe, schlug Lesley Harling vor. Der Chef-kommissar verstand erst, als sie ihm klarmachte, daß sie selbst die folgenden Nächte in Phreads Wohnung zu verbringen ge-denke, um den Jungen höchst eigenhändig in Empfang zu nehmen. Nach langem Abzern nahmte der Chef, der gegen die Ueberredungsstunde der kleinen Lesley nicht aufkommen konnte, diesem für Lesley nicht ganz ungefährlichen Vor-schlage zu.

Am Sonntagabend, nachdem sie unbemerkt in das von Bull bewohnte Haus gelangt war, schlief Lesley Harling zum ersten Male in der neuen Umgebung. Bull's Wohnung bestand aus sechs gut eingerichteten Zimmern, die seit Tagen nicht mehr betreten waren. In jedem einzelnen Zimmer befand sich in einem sicheren Versteck ein Teil von Phreads Beute. Sämtliche Fenster waren stark vergittert, und Lesley hatte mit Bestimmtheit festgestellt, daß es keinen anderen Zugang zur Wohnung geben könne als den durch die Woh-nungstür. Die kleine Detektivin konnte daher mit gutem Gewissen an etwas Schlaf denken, weil sie gegen die Vor-

Bedeutungsvolle Entscheidungen

Obergericht und Tariflohn der Straßenbauarbeiter

Der Gemeindefacharbeiter soll zuständig sein — Mehrforderungen abgelehnt

Heute morgen wurde in einem monatelangen Kampf zwischen den organisierten Bauarbeitern und der Stadt Danzig das Endurteil gefällt. Im Schwurgerichtssaal trat das Plenum des Obergerichts, bestehend aus dem Gerichtspräsidenten Dr. Grusen und den Mitgliedern des Obergerichts Kuhlitz, Bürgerle, Büchler, Demwisch, Reich, Methner, Rumpf, Voigt und Richter zusammen, um das Urteil in dem Prozeß der Bauarbeiter gegen die Freie Stadt Danzig zu verkünden. Vorneher sei gesagt: Die Forderungen des klagenden Bauarbeiters wurden abgelehnt.

Es ging in diesem monatelangen Kampf darum, ob diejenigen Arbeiter, die für Rechnung der Stadt Danzig Straßendauten ausführen, nach dem höheren Bauarbeitertarif oder dem Tarif der Gemeinde- und Staatsarbeiter bezahlt werden müssen. Die Bauarbeiter stellten sich auf den Standpunkt, daß nach der Allgemeinverbindlichkeitsklärung ihres Tarifvertrages die Straßenbauarbeiter Anspruch auf den tarifmäßigen Tiefbauarbeiterlohn haben. Durch Beschluß des Senats wurde später die Allgemeinverbindlichkeitsklärung eingeschränkt, und zwar mit rückwirkender Kraft. Man glaubte dadurch, die Ansprüche der Arbeiter gegenstandslos machen zu können.

Der Bauarbeiter Fra klagte aber durch den Deutschen Bauergewerksbund auf Zahlung des Differenzlohnes zwischen dem Gemeinde- und Bauarbeitertarif. Das Arbeitsgericht erkannte den Anspruch als gerechtfertigt an. Das Landesarbeitsgericht erklärte, daß die Verordnung des Senats über die Einschränkung der Verbindlichkeitsklärung rechtsunwirksam sei. Der Kläger habe bereits Anspruch auf den tarifmäßigen Lohn der Bauarbeiter gehabt. Die Entziehung dieses Lohnes ohne Entschädigung verstoße gegen Artikel 110 der Danziger Verfassung.

Wegen dieses Urteils legte die Stadt Danzig Revision beim Obergericht ein. Das heute morgen das Urteil verkündete. In der vom Gerichtspräsidenten vortragenden Urteilsbegründung heißt es u. a.:

Zwischen einer Anzahl Arbeiter, und Arbeitnehmersverbänden ist der Tarifvertrag für das Baugewerbe vom 25. Mai 1929 nebst dem Zusatzprotokoll vom 10. Mai 1929 abgeschlossen worden. Der Tarifvertrag ist am 29. Juni 1929 zunächst ohne Einschränkung für allgemeinverbindlich erklärt worden. Am 4. April 1930 erließ der Senat eine Verordnung, durch die die Allgemeinverbindlichkeitsklärung erlosch und zwar rückwirkend vom 1. April 1929. Nach dieser Verordnung sollten die vorhergehend bei den Staats- und Kommunalverwaltungen beschäftigten Arbeiter nur insoweit unter den Tarifvertrag fallen, als sie nicht für Neubauten verwendet wurden.

Der Kläger ist von der bekannten Stadtgemeinde Danzig als Erbarbeiter bei einem Umbau der Straße am Bischofsberg beschäftigt gewesen.

Er ist nach dem Tarifvertrag für Gemeinde- und Staatsarbeiter mit einem Stundenlohn von 101 Gulden entlohnt worden verlangt aber Bezahlung nach dem Tarifvertrag für das Baugewerbe, der einen Stundenlohn von 145 Gulden vorsieht. Auf den Unterschied hat er Klage beim Arbeitsgericht erhoben.

Das Arbeitsgericht hatte der Klage stattgegeben, weil der Straßenbau als Neubau anzusehen sei, die W.D. vom 4. 4. 30 also den Lohnanspruch des Klägers nicht betreffe.

Im Gegensatz dazu erklärt das Landesarbeitsgericht die Arbeiten für Umbauarbeiten. Es hält die W.D. vom 4. 4. 30 aber für rechtsunwirksam; der Kläger habe auf Grund der Allgemeinverbindlichkeitsklärung vom 29. Juni 1929 einen

Anspruch auf Entlohnung nach dem Tarifvertrag für das Baugewerbe

erlangt. Die Entziehung dieses Lohnanspruches ohne Entschädigung verstoße gegen Artikel 110 der Danziger Verfassung.

Wegen das auf Grund des § 122a des Gerichtsverfassungsgesetzes erlassene Zwischenurteil des Landesarbeitsgerichts richtet sich die Revision der Stadt Danzig. Das Plenum des Obergerichts hat diese Revision für begründet erklärt:

Es hat zunächst geprüft, ob überhaupt ein Zwischenurteil nach § 122a WVG. erlassen werden dürfen. Die Frage wird bejaht. Der § 122a bezieht sich mit dem Falle, daß ein Gericht oder eine Behörde ein „Gesetz“ als mit der Verfassung in Widerspruch stehend erachtet. Gesetz im Sinne dieser Bestimmung sind aber auch Rechtsverordnungen, b. h. Verfügungen einer Verwaltungsbehörde, durch die objektives Recht gesetzt wird. Das geschieht durch eine Allgemeinverbindlichkeitsklärung. Sie unterstellt alle einschlägigen Einzelarbeitsverhältnisse dem Rechte des Tarifvertrages. Da durch die Verordnung vom 4. 4. 30 für einen Teil dieser Verträge der Tarifvertrag für das Baugewerbe erläutert wird, so stellt auch diese Verordnung eine Rechtsverordnung dar. Die endgültige Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit einer Rechtsverordnung ist durch § 122a dem Plenum des Obergerichts vorbehalten.

Verfassungswidrigkeit der W.D. vom 4. 4. 30 liegt aber nicht vor. Das wäre nur dann der Fall, wenn sie dem Kläger einen Lohnanspruch entzogen hätten. Einen

Anspruch auf Entlohnung nach dem Tarifvertrag für das Baugewerbe hat der Kl. aber niemals gehabt.

Im Tarifvertrage vom 22. Mai 29 sind allerdings Behörden als Arbeitgeber ausdrücklich erwähnt. Das ist aber zunächst bedeutungslos gewesen, weil keine Behörde am Abschluss des Tarifvertrages beteiligt war. Auch die Allgemeinverbindlichkeitsklärung vom 29. Juni 29 hat die Behörden nur teilweise dem Tarifvertrag unterstellt. Nach § 2 der Tarifvertragsverordnung vom 23. 12. 1918 können Tarifverträge für allgemein verbindlich erklärt werden, die für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen des Berufslebens überaus wichtige Bedeutung erlangt haben. Daraus folgt, daß ein Tarifvertrag durch die WVG.

nur innerhalb des Berufskreises

ausgedehnt, aber der Berufskreis selbst durch sie nicht erweitert werden kann. Der Tarifvertrag vom 22. Mai 29 bezeichnet sich ausdrücklich als Tarifvertrag für das Baugewerbe. Damit ist der Berufskreis umschrieben.

Behörden können ihm auch durch die WVG. nur insoweit unterstellt werden, als sie sich gewerblich betätigen. Gewerbliche Betätigung heißt die Befähigung einer Gewinnaerzielung vorau. Wo Behörden ausschließlich in Erfüllung öffentlich-rechtlicher Aufgaben tätig werden, liegt eine gewerbliche Betätigung nicht vor. Das Reichsarbeitsgericht will in eigener Regie vorgenommene behördliche Arbeiten nur da vom Tarifvertrag für das Baugewerbe ausnehmen, wo sie zur gewöhnlichen Straßen-

und Regenunterhaltungspflicht gehörten. Folgt man dieser Rechtsansicht, so kommt es darauf an

ob der Straßenbau am Bischofsberg noch zu den reinen Regenunterhaltungsarbeiten zu rechnen ist.

Die Einschränkung des Reichsarbeitsgerichts zu Gunsten behördlicher Arbeiten ist aber zu eng. Der öffentlich-rechtliche Zweck erfordert nicht nur bei Unterhaltungsarbeiten, sondern auch bei Um- und Neubauten eine gesonderte Behandlung der öffentlichen Hand.

Von jeher haben staatliche und kommunale Bauämter nicht nur kleinere regelmäßige Unterhaltungsarbeiten, sondern auch größere Bauten bis zur Anlage neuer Straßen in eigener Regie ausgeführt und damit ihrer öffentlich-rechtlichen Pflicht genügt. Zu dieser gehört nicht nur die Unterhaltung vorhandener Straßen, sondern auch die Erweiterung und Verbesserung des Verkehrsnetzes. Es ist nicht anzunehmen, diese einheit-

Um die Aufrückungsmöglichkeit der Beamten

Das Befoldungsgesetz nicht verfassungswidrig — Ein Urteil des Obergerichts

Um wohlervorbene Rechte der Beamten die durch die Verfassung geschützt sind, ging ein zweiter Prozeß gegen die Stadt Danzig, der heute morgen durch Urteilsverkündung des Obergerichts zu einem Abschluß kam. Der Lehrer Troite in Braut hatte Klage gegen die Freie Stadt Danzig angestrengt mit der Begründung, daß das Beamtenbefoldungsgesetz vom 19. Oktober 1928 in seinen Paragraphen 2 und 66 verfassungswidrig sei. Das neue Befoldungsgesetz sieht eine Veränderung der Gehaltsstufen vor, auch das Aufsteigen der Beamten erleidet eine Einschränkung. Lehrer Troite in Braut stellte sich auf den Standpunkt, daß auch die Aufrückungsmöglichkeit und damit die Möglichkeit, ein höheres Gehalt zu beziehen, ein wohlervorbene Recht der Beamten sei, das die Verfassung schütze.

Das Landgericht Danzig hatte sich seinem Standpunkt angeschlossen. Das Obergericht kam jedoch zu einer anderen Entscheidung und wies die Klage ab. Das Befoldungsgesetz vom Jahre 1928 sei nicht verfassungswidrig. In der Urteilsbegründung wurde vom Gerichtspräsidenten Dr. Grusen im wesentlichen ausgeführt:

Das Landgericht Danzig hatte durch Urteil vom 29. Juni 1930 die §§ 2 und 46 des Danziger Befoldungsgesetzes vom 19. Oktober 1928 als verfassungswidrig erklärt. Es nahm einen Verstoß gegen den mit Artikel 129 der Reichsverfassung (RV.) übereinstimmenden Artikel 92 der Danziger Verfassung (DV.) an, der die wohlervorbenen Rechte der Beamten

für unverletzlich erklärt. § 2 des Befoldungsgesetzes regelt die Grundgehälter der planmäßigen Beamten entsprechend der bestmöglichen Befoldungsordnung nach Dienstaltersstufen und gibt den Beamten einen Rechtsanspruch auf das Aufsteigen im Grundgehalt. § 46 warf den Beamten, die am 31. Oktober 1928 ein höheres Dienstentgelt bezogen, die Wohlervorbenen Rechte der Beamten für unverletzlich erklärt. § 2 des Befoldungsgesetzes regelt die Grundgehälter der planmäßigen Beamten entsprechend der bestmöglichen Befoldungsordnung nach Dienstaltersstufen und gibt den Beamten einen Rechtsanspruch auf das Aufsteigen im Grundgehalt. § 46 warf den Beamten, die am 31. Oktober 1928 ein höheres Dienstentgelt bezogen, die Wohlervorbenen Rechte der Beamten

ihren Bestehen durch Gewährung des Unterschiedsbetrags als ruhegehaltfähigen Zuschusses bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Unterschied durch Steigen der neuen Gehälter ausgeglichen wird. Soweit diese Bestimmungen den Beamten Rechte gewähren, kommt ein Verstoß gegen Artikel 92 der Reichsverfassung überhaupt nicht in Frage. Das Landgericht erblickt den Verstoß offenbar auch nur darin, daß § 46

das weitere Aufsteigen der Beamten nach Maßgabe der früheren höheren Befoldungsordnung vom 21. November 1924 solange beschränkt, bis sie auch nach den Gehältern der neuen Befoldungsordnung aufsteigen würden. Aber auch diese Beschränkung ist nicht verfassungswidrig.

„Spollelover“

Von Ricardo

„Spollelover“ sind merkwürdige Menschen; letzten Endes harmlose, vielleicht bedauernswerte Wesen, sehr unangenehm und manchmal nicht ganz ungefährlich. Vater Freund, der Erfinder der Sexualkomplexe, würde in einer psychoanalytischen Abhandlung über die „Spollelover“ von Minderwertigkeitsgefühlen sprechen, die durch mangelnde Gelegenheit zur aktiven Betätigung hervorgerufen sind. „Spollelover“ sind absolut passive Menschen. Es ist an der Zeit, für diejenigen, die in unserer heimatlichen Laubgegend nicht bewandert sind, die Bezeichnung „Spollelover“ ins Hochdeutsche zu überleihen: „Spolle“ heißt Spalte und „lover“ bedeutet soviel wie gucken, lugen, sehen, blicken, also „Spollelover“ gleich Spaltengucker. (Nicht zu verwechseln mit Altschäcker, das ist eine ganz andere Kategorie.)

„Spollelover“ sind Spezialisten. Ihr Wirkungsbereich ist begrenzt. Dort, wo die Natur und der ortsansässige Verbesserungverein Hand in Hand arbeiten, dort halten sich die „Spollelover“ auf und entwickeln eine stille, emsige und manchmal etwas unheimliche Tätigkeit. Bei uns ist es der Grünäcker und der Steffenspark, wo ihr Weizen blüht.

Nehmen sie einmal an — ich sehe jetzt niemand schwarz an und spreche nur als Beispiel — nehmen sie einmal an, jemand hat eine junge Dame kennengelernt und weiß nicht, wie sie soll man es sagen? Er, oder besser beide, wissen nicht, wohin sie ... nein, sagen wir, sie schwärmen für die Natur. Der Tag hat mit der Nacht gekämpft und die Nacht hat beinahe gesiegt; es ist dunkel und die Natur ist immer noch schön. Was werden die beiden Naturräuber tun? Gehen wir noch ein Stückchen, Kroll'n, wird er sagen, und sie antwortet: Na, scheen, aber nur ein Weizen! Und dann gehen sie. Und der Weg führt tollkühner zum Grünäcker. Es ist ein herrlicher Abend, die Luft ist mild und würzig, und eine Aussicht hat man vom Grünäcker, eine Aussicht ... die Wälder der Stadt, die leuchtenden Wolken am dunklen Himmel, und so still ist es, so still ...

„Moin, is hier hibid!“ flüstert die junge Dame. „Nicht wahr?“ sagt er, und seine Kehle wird ganz trocken. „Und dann ... kurz und gut, sie küssen sich. Und dann ... der junge Mann will gerade ... aber er sagt nichts, er kneift die Knäuel zusammen und fixiert einen Strauch ... Donnerwetter! denkt er, ich bin doch nicht besoffen ... also ... er macht so, als wenn er ganz intensiv mit der Dame beschäftigt ist, aber er behält den Strauch im Auge ... Und richtig! Der Strauch wandelt! Ob man es glaubt oder nicht, der Strauch wandelt. Da — jetzt rückt er ein Stückchen weiter,

liche Tätigkeit zu erreichen und die reinen Unterhaltungsarbeiten dem Berufskreis der Gemeinden, die größeren Arbeiten dagegen dem Berufskreis des Baugewerbes zuzuwenden. Der gemeindliche Berufskreis hat seine eigene tarifvertragliche Regelung

in dem Tarifvertrag für Gemeinde- und Staatsarbeiter gefunden; in ihm müssen nicht nur die Verhältnisse der ständigen Gemeindefacharbeiter, sondern, wie es in Danzig teilweise geschehen sei, auch der nur vorübergehend beschäftigten Arbeiter einschließlich der Bauarbeiter geregelt werden. Die WVG. vom 29. 6. 29 konnte deshalb behördliche Bau- und Erdarbeiten nur da erlassen, wo die Behörden mit der Absicht, Gewinn zu erzielen, tätig geworden seien. Das ist hier nicht der Fall gewesen.

Da dem Kläger somit ein Anspruch auf Entlohnung nach dem Bauarbeitertarif nicht zuzustehen hat so konnte er ihm auch nicht von der W.D. vom 4. April 1930 entzogen werden. Verfassungswidrigkeit liegt also nicht vor.

Sobald die Urteilsbegründung in ihrem vollen Wortlaut vorliegt, wird auf das Urteil zurückzukommen sein. Wertenswerter ist, daß das Obergericht die Entscheidung darüber, ob die Einschränkung der Allgemeinverbindlichkeitsklärung verfassungswidrige Folgen hat, aus dem Wege geräumt ist.

Zwar ist das nach einer Befoldungsordnung einem Beamten ziffernmäßig zustehende Gehalt als wohlervorbene Recht eines Beamten anzusehen und durch Artikel 92 Danziger Verfassung geschützt. Das hat das Plenum des Obergerichts in seinem Urteil vom 25. September 1928 (Reiserverprozeß) dargelegt. Mit dieser Feststellung ist aber nicht gesagt, daß unter den Gehältern des Artikels 92 auch die Gehaltsziffern fallen, die der Beamte

erst in Zukunft durch Aufsteigen nach Dienstaltersstufen erreichen würde.

Die Vorschrift des § 2 des Befoldungsgesetzes, die dem Beamten einen Rechtsanspruch auf das Aufsteigen im Grundgehalt gibt, will ihn nur vor einer Verjüngung des Aufstiegs im Verwaltungsvergütungs schütten. Soll aber nicht bedeuten, daß der Beamte die späteren Ziffern auch erreichen müßte, wenn sich die Befoldungsordnung inzwischen geändert hat. Eine so weitgehende Beschränkung hat sich der Gesetzgeber nicht auferlegen wollen. Dafür spricht vor allem die geschichtliche Entwicklung der Dienstalterszulagen, die mit Ausnahme der Richter den Beamten früher nur nach dem Belieben der Verwaltung bewilligt wurden. Auch bei den Richtern, denen bereits nach dem Gesetze von 1897 und 1907 der Rechtsanspruch auf das Aufsteigen zustand wie seit 1921 allen Beamten, wurde, wie die Uebersichtsvorschriften der früheren Gesetze zeigen, bei Befoldungsänderung nur der Fortzug des bisherigen Gehalts gesichert, nicht ein Recht auf spätere höhere Gehaltsziffern aus einem früheren Gesetz.

Man muß aber annehmen, daß Artikel 92 der Danziger Verfassung entsprechend 129 der Reichsverfassung den Beamten in der Hauptsache nur die Rechte als wohlervorbene Rechte wolle, denen der Gesetzgeber ohnehin schon früher soviel Achtung entgegengebracht hatte, daß er sie niemals verletzt hat. Da das bei den späteren von einem Beamten noch nicht erreichten Gehaltsstufen nicht der Fall war, und auch sonst aus Verfassung und anderen Gesetzen ein Grund dafür nicht ersichtlich ist, daß man hier die früheren Beamtenrechte hätte erweitern wollen, so konnte die vom Kläger zur Zeit der Befoldungsänderung

nicht erreichte Endziffer der früheren Befoldungsordnung als kein wohlervorbene Recht nicht angesehen werden.

Daß die neue Befoldungsordnung etwa das allgemeine Recht eines Beamten auf den seinem Pflichtkreis entsprechenden angemessenen Unterhalt verletze, ergibt sich weder aus dem Vorbringen des Klägers noch aus der sonstigen Sachlage. Da hiernach ein Verstoß der §§ 2 und 46 des Befoldungsgesetzes gegen die Danziger Verfassung nicht vorliegt, so war das Zwischenurteil aufzuheben.

Jetzt steht er still, wie eigentlich so ein Naturgewächs, wie es ein Strauch nun einmal sein soll, zu stehen hat. Wieder kommt der Strauch einen halben Meter näher. Rechn, zwölf Schritte ist er von dem — lagen wir es ruhig — von dem Liebespaar entfernt. Dem jungen Mann wird die Sache zu bumm. Ein wandelnder Strauch! Bei uns, in Danzig, am Grünäcker! Hat man so etwas schon gesehen? Da soll doch

„Momentchen mal, Pöbling“, sagt der junge Mann leise, vorausgesetzt, er trägt das Herz nicht in den Hosen. „Ich muß mal ...“ Und dann geht er wie von ungefähr auf den wandelnden Strauch zu. Der verharrt jetzt unbeweglich. Aber als der junge Mann noch zwei, drei Schritte von dem Strauch entfernt ist, da geschieht etwas Seltsames: der Strauch fällt um und eine männliche Gestalt springt von der Erde auf und läuft, läuft, was seine Sohlen hergeben ... „Du schorrmige Spollelover, es dreißt di Restkoppe de Schlunge omm ...“, kann der junge Mann noch der flüchtenden Gestalt nachschreien, dann herrscht wieder friedliche Abendstille und er kann zu seinem Mädchen zurückkehren.

Sehen Sie, die flüchtende Gestalt war ein „Spollelover“, und ich kann Ihnen nur raten: wenn Sie mal mit einer Braut auf den Grünäcker gehen, achten Sie auf wandelnde Straucher! Die „Spollelover“ haben alle Indusiergeschichten gelesen und schleichen da herum, wie die Eloux auf dem Kriegspfad.

Das Liebespaar ... „Nein“, sagt die junge Dame, „mich is das hü zu unmaaflich. Ich tu mü firschen ...“

„Scheen“, sagt er, „ich mü da inne Ruhi ...“

„Sie gehen, und sie sitzen da in einer Bodenvertiefung, in einem kleinen Tal, von dem sie annehmen, daß es sie gegen jede fremde Sicht schützt. Verliebte sind nun mal gern allein und ungehört.“

Und er gibt ihr wieder einen lauen Saukuss. Sie schneht selig: „Moin, Emil ...“, und da blüht er noch einmal auf, und da löst er einen ellenlangen Kuss aus ... „Hüsi, hüsi, es ist keine Uebertreibung, fünf Köpfe bilden über den Rand des Tales. Nicht nebeneinander, sondern verteilt auf das ganze Talrand. Karren da Geschichter auf das Liebespaar: „Spollelover“.



Frauenfreund? - Frauenfeind!

Der Mann ohne Gewissen

Mit 73 Jahren verhaftet - Herr Baron von Beltsheim

In Pretoria, in Südafrika, wurde ein nagelharter Greis von 73 Jahren in Haft genommen, in dem die Polizei den falschen Baron Karl Ludwig von Beltsheim alias Kurze, erkannte...

Der falsche Baron von Beltsheim hat ein überaus abenteuerliches Leben hinter sich. Unzählige Frauen hat er betrogen, um ihr Vermögen zu erlangen und sie dann wieder sitzen gelassen...

Über kein abenteuerliches Leben machen ausländische Blätter folgende interessante Mitteilungen. Als Karl Ludwig zwölf Jahre alt war, verläumtete er eines Tages den Schulunterricht...

Als dies seinem Vater bekannt wurde, nahm Ludwig dessen Ohr an sich und verschwand.

Einige Zeit nachher wurde er irgendwo in Braunschweig, wo er sich vagabundierend umhertrieb, polizeilich angehalten und dem Elternhause wieder zugeführt. Um diese Zeit starb sein Vater. Die Mutter brachte ihn in ein Anstaltenhospital unter, da sie den widerständigen Jungen nicht bändigen konnte...

Als die Wunde soweit verheilt war, entwich er aus dem Anstaltenhospital und kam nach Rotterdam. Auf irgendeine Weise hatte er sich in den Besitz der Ausreisepapiere, auf den Namen eines 17-jährigen Schiffsjungen lautend, gesetzt. Und so fuhr er auf einem Schiff in die Welt hinaus.

Im Jahre 1870 kam er nach London. Hier ließ er sich auf einem deutschen Schiff anwerben, besetzte aber schon nach fünf Monaten. Seinen ersten großen Betrag, von dem die Polizei Kenntnis erhielt, verübte er in Hamburg im Jahre 1886, wo er als Kapitän Oliver Jackson auftrat...

Wenige Wochen später trat er dort als Baron von Beltsheim auf. Er verstand es, sich dort hohes Ansehen zu verschaffen, das noch mehr, als er eine englische Dame heiratete. Kaum war die Ehe vollzogen, da schiffte er sich mit seiner Frau und einem größeren Geldbetrag nach Kapstadt ein...

In Kapstadt schien aber das Leben von Geld nicht so leicht zu sein. Als sein Geld alle war, holte der Baron zu einem ganz gemeinen Streich aus. Er brachte keine Frau mit dem Rest eines der größten Diamantenfelder zusammen, erhob dann schwere Beschuldigungen gegen denselben...

und wachte ihm durch Drohungen mehrere tausend Pfund Sterling zu erpressen.

Die folgende Etappe war New Orleans, doch hier hatte er offenbar kein Glück, denn schon wenige Monate später tauchte er wieder in Deutschland auf, wo er mittels einer Zeitungsanzeige mit einer Dame in Verbindung trat, die er um ihr Geld betrog, um dann mit der Beute nach Amerika zurückzukehren...

kannte er die Frau nach Deutschland,

mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen in dem „Nestchen“, das er in Amerika bauen lassen wollte. Er blieb dann noch einige Zeit in London, um eine Griechin zu heiraten, diesmal unter dem Namen Platen.

Diese Frau kam aber bald hinter seine Streiche. Die Ehe wurde auf ihr Betreiben hin für ungültig erklärt, und der „Baron“ begab sich unter dem Namen eines Kapitän Vivent nach einem Badeort im Süden Englands. Eines Tages wurde am Ufer der Themse eine Leiche gefunden. Die Leiche, die man bei ihr fand, lauteten auf den Namen von Karl Ludwig von Beltsheim.

So kam es, daß er für tot erklärt wurde, während er tatsächlich auf dem Wege nach Südafrika war. Dort angekommen, wurde er wegen Mordes an einem Kaufmann verhaftet. Er behauptete, in Norweh gehandelt zu haben, und nach einer glänzenden Verteidigungsrede erreichte er wirklich keine Freiheit. Er wurde aber jetzt nach England abgeschoben.

Von dort begab er sich nach Italien,

wo er eine Organisation ins Leben rief, um Geld für die Unterstützung der Buren in Südafrika im Kampfe gegen die Engländer zu sammeln. Mit einem ansehnlichen Betrage verhiem er eines Tages nach Paris, heiratete dort noch in aller Eile eine

Mittelholzer fliegt wieder



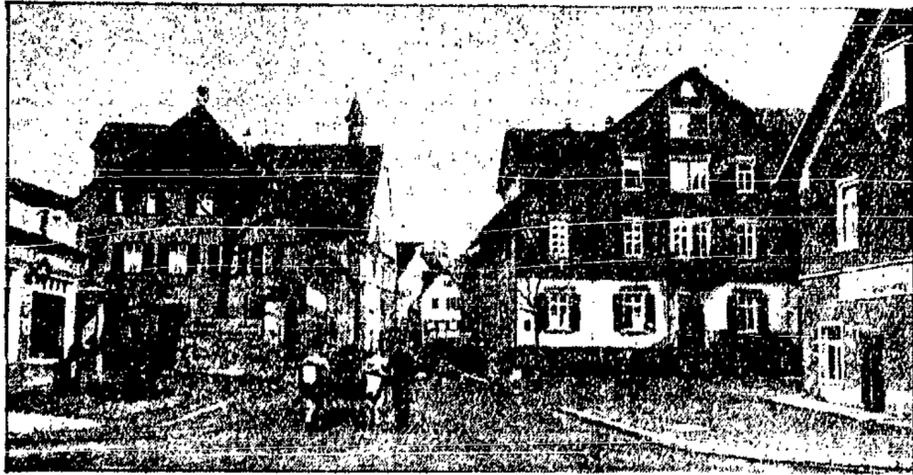
Der bekannte Schweizer Flieger ist jetzt zu seinem dritten Afrikaflug aufgefliegen, der über die Sahara führen soll.

Amerikanerin, begab sich nach Deutschland, gelobte dort einer Witwe, sie zu heiraten, legte sich in den Besitz ihres Vermögens und verschwand wieder. Die Dame beging in ihrer Verzweiflung Selbstmord. Das war seine beste Zeit. Frauen brachten ihm Geld, große Reichsleute vertrauten ihm hohe Beträge an. Und drei, vier Jahre lang gab er das Geld mit vollen Händen aus; er warf es sozusagen zum Fenster hinaus.

Die Wiege der Menschheit

Eine französische Afrika-Expedition

Unter Leitung des Majors Bernard de Pontois ist eine französische Expedition unterwegs, um im Herzen von Afrika, in der sogenannten Wüste des Turkes, Ausgrabungen vorzunehmen. Die Gesellschaft hofft im Frühjahr wieder zurück zu sein, da die unerträgliche Hitze des Sommers in dieser Gegend von Menschen kaum ertragen werden kann...



Die jüngste Stadt Deutschlands

Die Bahnhofstraße mit dem Rathaus in Milschler, das zugleich mit der Eröffnung des neuen Großhandelsers zur Stadt erhoben worden ist.

Ein Bauer sagt voraus

Japans Erdbebenprophet

Nach den Mitteilungen des Meteorologischen Zentralinstituts in Tokio waren die Seismologen über das bevorstehende jüngste Erdbeben wohl unterrichtet und bemüht, die Bevölkerung rechtzeitig zu warnen. Doch war die Katastrophe schon erfolgt, ehe noch die diesbezüglichen Vorbereitungen beendet waren. Es ist weiterhin festzustellen, daß die Sachverständigen darin einig sind, daß der Bau der Taunastunnels, der in zwölfjähriger mühseliger Arbeit durch den Fels getrieben wurde und einen Kostenaufwand von rund 40 Millionen Mark erforderte, wesentlich zur Verhütung der Erdbebenkatastrophe beigetragen hat...

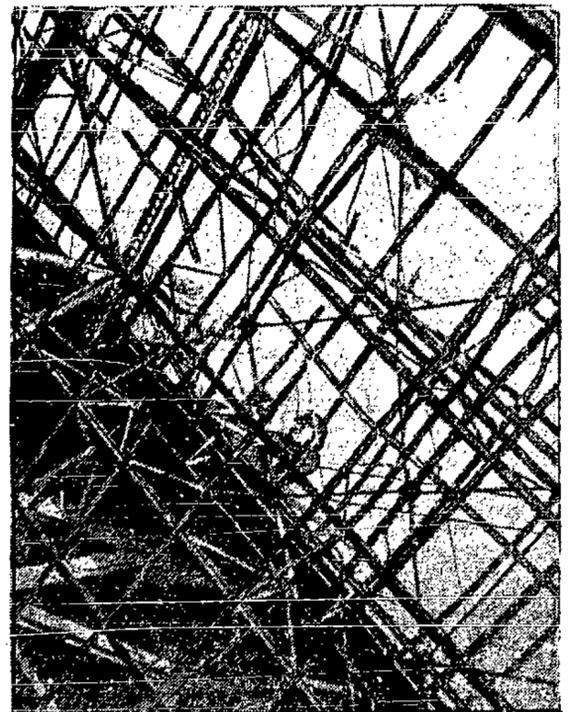
Vindentwirtin, du feine ...

Ein Äbel Teer auf den Kopf

In einem oberbayerischen Städtchen hatte sich in diesen Tagen die junge Wirtin eines Gartenrestaurants vor Gericht zu verantworten, weil sie während einer lustigen Beherd ihrer Gäste einem jungen Münchener Kaufmann, auf den sie eifersüchtig war, einen ganzen Äbel kläffigen Teeres über den Kopf angeleert hatte. Trotz sofortiger Bemerkungen der übrigen Gäste war der Münchener so erheblich verärgert worden, daß er länger Zeit hindurch im Krankenhaus liegen mußte. Heberrollenderweise trat er jetzt vor den Richtern sehr warm für die holde Vindentwirtin ein. Er hätte ihr inzwischen alles verziehen und entließ sie über die Sinnlosigkeit dieser Richter, die den „kleinen Ehern“ durchaus nicht verzeihen wollten und der tabulaten Golden eine empfindliche Strafe anbrannten.

Dieses Metallgerippe blieb übrig

von dem linken Flügel des „Do. X“, an dessen Bord im



Bafen von Biffabon plötzlich ein Brand ausbrach. An der Ausbesserung des Schadens wird bereits emfig gearbeitet.

Eineinhalb Meter langer Kopf

Fund auf einer Insel

Aus Cordova in Alaska wird gemeldet, daß Beamte des amerikanischen Forstbüros in der Nähe von Baldez auf einer vereisten Insel sehr gut erhaltene Überreste eines prähistorischen Tieres gefunden hätten. Das Skelet des Neptils, an welchem noch Fleischstücke hingen, ist acht Meter lang, ohne den Schwanz der vier Meter lang ist. Die Länge des Kopfes beträgt 1 1/2 Meter. Außerdem besitzt das Ungeheuer zwei Flossen von je einem Meter Länge.

Neuacigiger Blindenschuh

Der weiße Stod

Der Polizeipräsident von Paris plant eine neue Verordnung, demzufolge alle Blinden verpflichtet sind, auf der Straße einen weißen Stod zu tragen. Man will auf diese Art für eine größere Sicherheit der Blinden im Pariser Straßenverkehr sorgen, dem in der letzten Zeit mehrere Blinde zum Opfer gefallen waren, weil sie keine sichtbaren Erkennungszeichen trugen.

Kauschgifte auf dem Scheiterhaufen

Die harmlosen Weintrauben

Eskortiert von einer schwerbewaffneten Truppenabteilung, die man wegen der Gefahr von Diebstählen aufgeboden hatte, schafften die Zollbeamten von Schanghai kürzlich in aller Frühe 662 Pfund Heroin und 623 Pfund Morphin, die an Bord zweier Dampfer beschlagnahmt worden waren, auf einen großen Scheiterhaufen. Drei Stunden lang konnten Chinesen und Ausländer den Brand der Kauschgifte beobachten, die einen Wert von mehr als 4 Millionen Mark darstellten. Dazu kamen noch Mengen von Opium im Werte von rund 500.000 Mark. Die Dampfer waren vor Monaten auf Fangtisch-Schiffen den Behörden in die Hände gefallen waren. Das gefährliche Gift war unter harmlosen Ladungen von Weintrauben, Wachs und anderen Aritikeln verborgen. Die Beschlagnahme an Bord eines der Dampfer erfolgte auf Anzeig des Sekretariats des Völkerbundes. Man konnte feststellen, daß die Kauschgifte für die Vereinigten Staaten bestimmt waren und kam bei dieser Gelegenheit einer weitverbreiteten Organisation auf die Spur, die sich mit der Verschiffung von Kauschgiften nach Amerika beschäftigt.

# Sport-Turnen-Sport

## Ueberrall Abwehrmaßnahmen

Die Spaltungsverluste in Westdeutschland aufgeholt

Eine nach längerer Zeit stattgefundenen Bezirksvertreter-Konferenz des Rheinisch-Westfälischen Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund hielt einen Rückblick und befahte sich mit Gegenwarts- und Zukunftsrufen. Sämtliche Berichte zeigten, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit, unter denen besonders die jungen Sportler zu leiden haben, die kommunikativen Spaltungsverluste glatt aufgeholt sind. Der Bundesvorstand Gellert-Weidag konnte auf der Tagung das gleiche Ergebnis für den gesamten Bund zur Kenntnis bringen.

## Vereinte Abwehr der Württembergischen Arbeiterportler

Am Sonntag beschäftigten sich die Führer des Württembergischen Fußball und Wasserportes in getrennten Sitzungen mit der Lage in ihren Organisationen und mit den Einwirkungen von außen. Die Tagung der Bezirks-Fußball-Leiter sprach sich in einer einstimmig angenommenen Entschließung strikte gegen die von der A.D. in die Organisation hineingetragenen sportpolitischen Umtriebe aus. Die in dieser Frage bisher getroffenen Maßnahmen der Landes- und Kreisleitung wurden gebilligt. Mit der gleichen Entscheidung traten die Funktionäre für die vereinte Abwehr mit den Kreisen Gewerkschaften und der Sozialdemokratie gegen den Faschismus ein. Eine Vorstandskonferenz der Groß-Stuttgarter Fußballvereine und -abteilungen, die zu 100 Prozent vertreten waren, nahm ebenfalls eine in demselben Sinne gehaltene Entschließung einstimmig und ohne Stimmenerhaltung an. In demselben Sinne beschloß auch die Vorstandskonferenz der Württembergischen Wasserportvereine und -abteilungen.

## Wer wird Ostpreußens Boxmeister?

Drei Kampfabende — Auftakt 5. Dezember

Nachdem die vorjährigen Boxmeisterschaften infolge des unmöglichen Antragsantragsystems mit einem sportlichen Fiasko endeten, hat der Ostdeutsche Amateur-Boxverband in diesem Jahre die schon lange vorgeschlagene Zweiteilung des Verbandesgebietes vorgenommen. Der Freistaat Danzig und die Provinz Ostpreußen (Kreis Stadt Danzig und Königsberg) werden getrennt ihre Meister ermitteln, die dann im Kampfe gegeneinander um den Ostdeutschen Meistertitel kämpfen werden. In Ostpreußen haben nur die Königsberger Vereine Meldungen abgegeben, Insterburg, dessen Boxer in letzter Zeit auch in den Vordergrund getreten sind, hat nicht gemeldet, wohl in der Erkenntnis, daß die dortigen Kämpfer über ehrenvolle Plätze doch nicht hinausgekommen wären. Die sechs Königsberger Vereine haben insgesamt 36 Kämpfer zur Meisterschaft auf die Beine gebracht.

## Sie sind überall gleich!

Am Sonnabend tagte der Hauptkultursauschuß für die 2. Arbeiter-Olympiade. Genosse Widung, Berlin, teilte mit, daß den bürgerlichen Sportlern für den Besuch der Amsterdamer Olympiade 450.000 Mark zugewendet wurden, während man jetzt für die Arbeiterportler nur 20.000 Mark, kaum ein Zwanzigstel, übrig hat. Die deutschen Genossen werden aber selbstverständlich alles daransetzen, um in Massen in Wien zu erscheinen. Sehr regt ist die Werbetätigkeit in der Tschechoslowakei. Die Tschechen, Deutschen und Polen haben einen gemeinsamen Olympiadeauschuß gebildet. Von Prag werden noch Wien mehr als ein halbes Dutzend Sonderzüge geführt werden.

## Eisprung in 3000 Meter Höhe

Esprungchance auf der Zugspitze

Auf Deutschlands höchstem Berge, der Zugspitze, will der Eisclub Partenkirchen eine Natursprungchance errichten, die auch dann Nutzungsmöglichkeiten bieten wird, wenn im Tal der Frühling eingefeiert ist. Auf der auf dem sogenannten Zugspitzblatt gelegenen Anlage sollen im Laufe des Frühjahrs zwei große Veranstaltungen durchgeführt werden, und zwar die international offenen Oster-Stimmen am 5. und 6. April, die sich aus Sprung-, Abfahrts- und Slalomlauf zusammensetzen, sowie das verbandsoffene Springen des Eigaues Werdenfels am Pfingstsonntag, 24. Mai. Durch die Fertigstellung der bayerischen Zugspitzbahn wird eine einwandfreie Durchführung dieser Veranstaltungen auf der

neuen Schanze und dem idealen Skigebäude des Plattfurners möglich sein. Zu den Ehrenmitgliedern sind Einladungen an die besten Skiläufer Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ergangen.

## Was sie verdienen

Zahlen vom Carnera-Paolino-Kampf

Die Gesamteinnahme bei dem am Sonntag in Barcelona ausgetragenen Vorkampf zwischen Carnera und Paolino beträgt nach einer Pariser Meldung rund 700.000 Franken (230.000 Mark). Paolino hat davon 65.000 Mark und der Sieger Carnera 50.000 Mark erhalten. Nach Abzug aller Unkosten dürfte für den Veranstalter Jess Dixon (Paris) noch ein beträchtlicher Gewinn übrigbleiben.

## Rekorbleistungen im Gewichtheben

Der vorjährige Europameister im Gewichtheben, Bogi-Ostend, warte in seiner Heimstadt mit zwei glänzenden Leistungen auf, die jedoch als deutsche Rekorde nicht anerkannt werden können, da er das Limit der Halbschwergewichtsklasse um 1/2 Pfund überschritt. Im heidnischen Driiden erreichte Bogi 220 Pfund (deutscher Rekord 217 1/2) und im einarmigen Reiben 175 Pfund. Sein eigener Rekord steht hier auf 170 Pfund.

## Europameisterschaft im Weltergewicht

Um die Europameisterschaft im Weltergewicht trafen sich gestern Abend in Frankfurt der Belgier Gustav Roth (130 Pfd.) und der deutsche Meister Gustav Eder (131 Pfd.). Der wenig aufregende Kampf ging über alle zwölf Runden und endete mit einem knappen aber verdienten Punktsieg des Belgiers, der somit weiter im Besitz seiner Würde bleibt. Noch wurde im Laufe des Kampfes öfters wegen seiner unreinen Kampfweise vornehmlich im Nahkampf vom Publikum ausgepöflet.



Roth



Eder

## Arbeiterportler in Schweden

Die Exklusivierung der Sportinternationale

In Schweden gibt es bis jetzt noch keine selbständige Arbeiterportbewegung. Nach dem Bericht der letzten Sitzung der Exkutive der Arbeiterportinternationale, die Sonnabend in Wien stattfand, wurde bereits die Verbindung mit den schwedischen Arbeiterportlern aufgenommen, die schon in der nächsten Zeit einen eigenen Verband bilden wollen. Der sich dann auch der Internationale anschließen wird. Die Exkutive beschloß, zur genannten Information über die Verhältnisse im internationalen Arbeiterport alle zwei Monate ein Bulletin herauszugeben. Der Bericht über die Olympiade ergab, daß alle bisher schwebenden Fragen nunmehr restlos geklärt sind.

## Berufsbogkämpfe in München

Der zweite Berufsbogkampfabend im Münchener Circus Arone ging am Dienstag vor mittelmäßigem Besuch vor sich, doch gab es in den einzelnen Begegnungen guten Sport. Eine gute Vorstellung gab Albert Leidmann seinen engeren Landsleuten, indem er den Bochumer Mittelgewichtler Skibinski bereits in der ersten Runde durch einen schweren Magenstoß weit über die Zeit l. v. schlug. — Im folgenden Federgewichtskampf feierte Paul Czirjon einen überlegenen Punktsieg über den Münchener Emil Neßner nach Ablauf der 8. Runde.

## Die Entscheidung wieder aufgeschoben

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Fußballbundes hielt in Münster eine Arbeitstagung ab, die sich vorwiegend mit einem bereitzustellenden Profistatut befahte. Das Profistatut wurde schon in der Sitzung vom 7. November 1930 in seinen Grundzügen aufgeschoben. Seit 14 Tagen war der Vorschlag den einzelnen Mitgliedern bekannt, so daß die eingehenden Beratungen des Statutes in der Münsterschen Sitzung erleichtert waren. Dieses Statut wird nunmehr der Gesamtvorstandssitzung am 13. und 14. Dezember 1930 in Hannover zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Diese Sitzung wird auch darüber befinden, ob ein außerordentlicher Bundesstag erforderlich erscheint. Des weiteren soll in dieser Sitzung die Frage erörtert werden, ob es noch notwendig ist, eine Besprechung der Bundesleitung mit den Vereinen herbeizuführen.

## Neue Spieltermine:

Bundespokal-Zwischenrunde. Die Bundespokal-Zwischenrunde findet am 11. Januar statt. Es spielen Süddeutschland gegen Westdeutschland in Mannheim und Südsüddeutschland gegen Mitteldeutschland in Bielefeld.

Deutsche Meisterschaft. Die Spieltage für die Endkämpfe um die deutsche Meisterschaft wurden vom Bundesvorstand jetzt wie folgt festgelegt: Vorrunde am 10. Mai, erste Zwischenrunde am 17. Mai, zweite Zwischenrunde am 31. Mai und Endspiel am 14. Juni.



# Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

## David Grove A. G.

DANZIG

Pfefferstadt Nr. 72b

Tel. 24681, 24682

Herstellung von:  
Zentralheizungsanlagen, Be- und Entwässerungen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser und Fabriken / Schiffsheizungen

## Fritz Topel HOLZHANDLUNG

Bauhölzer  
Fußböden  
Tischlermaterial

KONTOR U. LAGER  
Elisabethkirchengasse 11  
(Karmeliterhof)

## Danziger Bergmann-Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.

Telephon 219 41/42 Danzig, Holzmarkt 24 II Telephon 219 41/42

Technische Abteilung: Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen jeder Art und jeden Umfanges

Verkaufsabteilung: Lieferung von Elektromotoren, Fabrikat Danziger Werft, Installationsmaterialien, Glühlampen, Koch- u. Heizapparaten usw.

Umfangreiches Verkaufslager: Nordpromenade 3

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen

## Bruno Runge

Danzig-Langfuhr  
Jäschkenaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385  
Ueber 10000 Anlagen ausgeführt



Danziger! Unterstützt die Danziger Wirtschaft!  
Verlangt in Klempnerei- und Installations-Geschäften in eurem eigenen Interesse den jahrelang bewährten äußerst sparsamen und preiswerten  
„Nopeda“  
Kohlen-Badeofen  
Alleinstellende Herstellerfirma von „NOPEDA“ Kohlen-Badeöfen  
August Nopper, Danzig  
Santgasse 6-8  
Telephon 25373

## Danziger Eisen-Handelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung  
DANZIG  
Dominikswall Nr. 10

Großhandel mit Trägern  
Eisen und Eisen-Waren

## Ewald Schmidt

DANZIG, Paradiesgasse 17  
Telephon 269 71 Telephon 269 71

## Technisches Büro

Ausführung von Zentralheizungen / Sanitäre Anlagen / Anfertigung von autogen geschweißten Boilern mit Heizschlangen / Werkstatt für Bauklempnerei, Kupferschmiede u. Schlosserarbeiten

# Spuk im Aether

ROMAN VON P. ENDERLING

7. Fortsetzung.

VI.

„Kaufen Sie Bowers-Papiere!“

Klatsch! — der zwischen Decke und Fußboden schwebende Vorhang flog vor und zurück. Klatsch! Klatsch! — er tanzte unter den prasselnden Schlägen der Fäuste.

Endlich hörte Jürgen Graf auf, er zog die Boxhandschuhe ab und begann, sich anzuleiden. Auf den Penfionskassette verzichtete er heute. Er hatte einen Feiertag — Altweibchen war verzeiht — und gedachte ihn feierlich zu begehen. Er war ja nicht Kapitalist!

War er es aber wirklich? Vielleicht war alles nur eine Komödie des seltsamen, widerspruchsvollen Mannes. Die Bowers-Aktien waren wunderschöne Papiere, kunstgewerblich ja. Vielleicht viel zu schön für ein solches Papier. Vielleicht waren morgen die splitternackten Wände des „durchsichtigen Hauses“ mit diesen Papieren tapeziert; es wäre Altweibchen schon zuzutrauen.

Aber Ottenbacher verstand vielleicht etwas davon, er las ja jeden Tag die Brienkurie im Mundfunk vor.

Als er die vier Treppen der Olgastraße erstiegen hatte, wo Ottenbachers eine Notwohnung inne hatten, die einst in üppigeren Zellen ein einfacher Bodenverleger gewesen war, empfand er, daß er schon im Mundfunk war.

„Ausnahmsweise“, erklärte die junge Frau durch die halbgeöffnete Tür: „Es ist Hörprobe im neuen Aufnahme-raum. Sehen Sie mich nicht zu genau an, bitte. Ich bin nicht empfangsmäßig angezogen. Ich habe gerade die Augen.“ Er schob durch die Türspalte eine Schokoladentafel, was mit einem Indlanergeruch der Rangen begrüßt wurde, und empfahl sich lachend.

Das große Kaffeeglas am Schloßplatz war um diese Stunde fast überfüllt, aber er bekam noch einen Feiertag und wehrte den Kellner ab, der einen klappen Kasse bringen wollte.

„Heute gibt es was Besseres“, sagte Graf. „Schinken, Butter, zwei Eier im Glas und einen Mokka, ja, ein paar Sardinen könnten auch nichts schaden.“

Sein Genieß wurde beeinträchtigt, als er durch das große Fenster draußen unter den Kolonnaden Remenowitsch erblickte, der heftig geküffelt auf einen großen, sehr mageren Herrn eintraf. Der Herr hatte eine gute Haltung und trug seinen etwas schädigen Heberzieher, der reichlich gegen die neuen Samatschen abblühte, mit einer gewissen Würde. Hoffentlich sah ihn die beiden nicht.

Aber es dauerte kaum eine Minute, als Remenowitsch draußen seinen Hut schwenkte und auf das Kaffee aufstrebte. Da der Tisch gerade frei wurde, gab es keinen Grund, ihn und seinen Beileiter abzuweisen.

„Hier lebt und genießt man“, sagte Remenowitsch, daß man es bis zum fernem Büffel hören mußte. „Hier laßt uns Schlitten bauen. Sie neigen doch wohl?“ Der fremde Herr wurde als ein Baron vorangetrieben. „Und hier — Herr Graf — Verzeihung, Herr Paulhardt.“ Ein verständnisvoller Blick ging an dem Baron, der mit einer Konfirmationskarte aufträte.

Remenowitsch rief mit Stimmstärke nach dem Kellner. „Nehmen Sie mir ein Glas Wein mit, wenn Sie können.“ Welche Eier? Tee. Ich verknüpfe ihn für Entenleber. Aber hübschen Sie ruhig was Sie wollen, Herr Baron.“

Graf fürchtete die ganze Zeit, daß Remenowitsch so heftig dem Kellner als Anzeiger seines Wohlwollens vorstellte, daß alles machte. Denn natürlich hatte er diesen delikaten Mann auch eingeladen. Er selber war ja in diesem Kaffee mit ihm handeltreibend geworden damals, als sein Geld zu Ende gegangen war.

„Wie geht's? Wie geht's? Während, wie ich sehe — und nicht nur am Hofenboden. Sehen Sie, Baronschen, so leben meine Leute. Notabene — Altweibchen ist merk-würdigerweise mit Ihnen zufrieden. Er hat wie es scheint, soan einen Narren an Ihnen getroffen. Da brauche ich Ihnen ja also wohl die Spesen nicht zu erhöhen?“

„Ihre Spesen — das!“

„Was heißt das?“ sagte Remenowitsch wütend, „was für eine Sprache ist das?“

„Altweibchen. Auf Deutsch heißt es ungefähr nebblich. Auf Russisch nichtswas. Auf Französisch —“

„Hören Sie auf, Sie Bildungsproh!“ Remenowitsch hielt sich die Ohren zu, lachte vergnügt und sagte dann mit einem plötzlich erwachten Mißtrauen: „Sie wollen keine Spesen-erhöhung?“

„Ich verstehe drauf.“

Remenowitschs Gesicht wurde ernst. Graf war der einzige seiner Herren, der noch nie einen Barschuh verlangt hatte. Darum verzicht er ihm viel. Aber daß er keine Erhöhung seiner Spesen wünschte, machte ihn stübzig. Das mußte einen besonderen Grund haben. „Sie haben wohl was Besseres in Aussicht?“

„Bewahre. Ich bin inzwischen Kapitalist geworden. Im Vertrauen: kaufen Sie Bowers-Papiere!“

„Ich kann mich mächtig beherrschen.“ Er fürchte sich wie ein Verhungerter auf das Essen. Graf sah mit Grauen, wie er mit dem Messer das Spiegelet emporhob und das Weiße ausstülzte.

„Sie essen wie ein Nigger, Remenowitsch, nehmen Sie mir's nicht übel. Es ist nur eine Feststellung.“

Remenowitschs Gesicht rötete sich. „Wollen Sie mir vielleicht verraten, wie man die klügste Geschichte, die doch auch Geld geföhrt hat, sonst in den Mund kriegt? Hebräens — Bowers-Papiere? Wer hat Ihnen den Nisch ins Ohr gesetzt?“

„Tiefstes Geheimnis. Aber Sie brauchen meinen Tip ja nicht zu befolgen.“

„Ich werde mal heute den Börsenbericht abhören.“

„Funktioniert Ihr Apparat denn wieder?“

„Selbstmurmeln. Solange Sie nicht daran herum-singern.“

Als das Essen abgeräumt war, schob er sich näher an Graf heran. „Im Ernst“ sagte er so leise, als es ihm mög-lich war. „Sie können Ihre Spesen verhandeln, wenn Sie sich ein klein wenig Mühe geben. Darümelmehr, Sie brauchen bloß die Augen besser aufzumachen.“

„Drücken Sie sich ruhig deutlicher aus. Ich verspreche, Ihnen ebenso deutlich zu antworten.“

Remenowitsch fingen hielten herab die Serviette zu-sammen. Was sahen Sie an der Frau dort — Sie wissen schon.“

Rubia. Den Kavaller können Sie außerhalb des Geschäfts spielen. Sie sollen ein bißchen auf die Dame achten — das ist alles.“

„Habe ich schon genügend. Auf alle Fälle ist es die klügste Frau, die ich kenne.“

„Das ist es ja gerade. Stille Wasser sind tief.“

„Haben Sie das heute auf Ihrem Abreißkalender ge-funden?“

„Also, reden wir mal ein bißchen vernünftig. Sie sollen aufpassen, auch wenn Sie mal nicht Schach spielen, können Sie sich doch dort nützlich betätigen. Die Stadt ist ja nicht groß und man trifft sich hier ja bald. Es könnte doch sein, daß Sie ihr mal begegnen.“



„Wir sind ja wohl Leidensgenossen, nicht wahr?“

„Ich verstehe. Ich soll Detektiv spielen.“

„Gott sei Dank, er kapiert. Schwer, aber glückselig.“

„Hat Ihnen der Mann den ehrenvollen Auftrag ge-geben?“

„Bewahre. Was denken Sie? Aber ein guter Geschäfts-mann muß die Wünsche seiner Kunden erraten, er muß ihnen entgegenkommen. Diskretion natürlich Ehrensache.“

„Reden Sie nicht von Dingen, die Ihnen fremd sind. Und rücken Sie etwas weiter von mir ab.“

„Also Sie machen es?“

„Sind Sie verrückt? Und nun verschwinden Sie. Meine Hände jucken mir schon.“

Remenowitschs Gesicht war bläulich angelaufen, als er sich vom Tisch erhob und zahlte. Mit einem kurzen Gruß eilte er davon.

„Hören Sie Graf kramte ängstlich auf der Marmortafel des Tisches. Der ganze schöne Frühlingstag war ihm ver-dorben.“

Erst nach einer Weile bemerkte er, daß sein stummer Nachbar noch da war. „Entschuldigen Sie schon. Eine kleine geschäftliche Auseinandersetzung.“

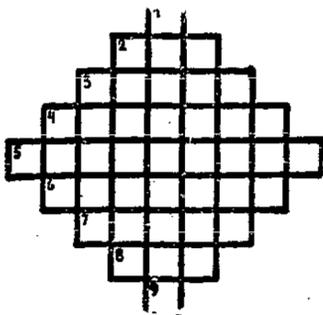
## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Subbild.



Wo ist der Beschwörer?“

Diamanträtsel



Obenstehende Figur ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß in den wagrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Konsonant, 2. Heilverfahren, 3. Schlachtor in Frankreich, 4. Stadt in Thüringen, 5. deutscher Schrift-steller, 6. Edelstein, 7. weibl. Vorname, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Konsonant. Die mittlere Senkrechte enthält dasselbe wie die mittlere Wagrechte.

„Ich verstehe.“ Ein Senfker folgte und dann die ver-trauliche Frage: „Wir sind ja wohl Leidensgenossen, nicht wahr?“

„Wahrscheinlich. Und das ist ein Grund, einen Cognat zu trinken und den Kerger herunterauspülen.“

Sie sitzen miteinander an und Graf, dem der Aufen-halt hier doch verleidet war, zahlte.

„Für den Herrn auch?“ fragte der Kellner.

„Dat der Herr vorhin nicht —“

Der Baron griff zu seiner Brieftasche, die abgegriffen und dünn war. „Verzeihen Sie mir, wenn Sie mich nicht so kassieren.“ Er sah aber stichtlich erleichtert aus, als Graf die Bezahlung der Reche auf sich nahm.

Als der Kellner fortgegangen war, sagte er leise, und eine kleine Abte schlug in sein Gesicht: „Von Ihnen konnte ich es ja annehmen.“

„Warum gerade von mir?“ dachte Jürgen Graf.

„Einem anderen hätte ich es nicht erlaubt.“ fuhr der Baron fort. „Aber untereinander muß schließlich in diesen ver-zerrt gewordenen Zeitläuffen aufammenhalten. Gegen die Verbilligung der Welt, nicht wahr?“

Graf nickte, ein Lächeln unterdrückend. Warum mußten gerade sie beide aufammenhalten? Bloß, weil sie „Leidens-genossen“ bei Remenowitsch waren? Um doch etwas zu sagen, wandte er ein: „Sollte nicht eher eine Proletarisierung zu befürchten sein?“

Der andere reckte sich auf und seine kleinen wasserblauen Augen blinnten. „Lassen Sie mich, Graf, das wäre mir fast sympathischer, wenn schon.“

„Das klingt ja wie ein Wappenspruch?“

Der andere schüttelte. „Ich würde ihn Ihnen schenken, wenn ich nicht wüßte, daß der Spruch „Nec timide nec temere“ hieße. Sie werden sich wundern, daß ich das weiß?“

„Ich wundere mich, wirklich.“

„Aber Sie müssen wissen, daß ich Spezialist in Heraldik bin oder besser gesagt, daß ich es war. Heute hat man ja keine Verwendung dafür, weiß Gott. Nun hören Sie und staunen Sie: Ihr Wappen zeigt einen Löwenkopf im Mittelstück über schwarzem Duerballen —“

„Aber schwarzer Duerballen?“ wiederholte Jürgen Graf fastungslos vor Erstaunen.

„Nicht wahr?“ fuhr der Baron beäffelt fort. „Auf blauem Grunde. Ich mußte es sofort . . . anwendig . . .“

„Aber ich verstehe Sie —“

„Für. Schöne selbstredend Ihr Inkognito. Na, da ich mir so einen schönen Abganz gesichert habe, will ich nicht länger säumen. Empfehle mich.“

Es dauerte eine Weile, bis Graf aus alledem klug wurde. Remenowitsch hatte ihn zum heimlichen Inkognito gemacht, der im bürgerlichen Namenskleid umherlief. Remenowitsch macht alles . . .

Warum er das getan hatte war klar: sein famoses In-kognito gewann durch solche Felle. Wenn er die Leute auf-klärte, verlor er es womöglich ganz mit ihm. Aber er konnte doch hier nicht als Graf herumgehen, hier, wo sich alles gleich herumspürte?

Nun stiegen ihm auch verschiedene Ausstellungen Miß-trauen ein, die er gar nicht begriffen hatte. Wie kam er aus dieser Angelegenheit heraus? Während er das Kaffee-haus verließ und die Stufen zum Hoch herabstieg, entschied er sich dafür, den Dingen ihren Lauf zu lassen, bis er mit Remenowitsch gesprochen hatte. Ein Schaden konnte ja nicht dadurch entstehen.

Er schoberte durch die Straßen. Blieb vor einigen Banken stehen, wo er den ausnahmslos quadratischen Indier, ohne eine Ahnung von diesen fremden Namen und Zahlen zu empfinden, und eine endlich dem Banktheater zu, um sich ein Stück für die neue Theater-Darstellung zu besorgen. Als er am Bankgebäude in die Theaterstraße einbog, stürzte er und blieb liegen.

Altweibchen Simonine kam um die Ecke — er erkannte sie sofort. Aber er war doch auf mehrere Tage verzeiht? Der Mann hat ja wohl doch über fünf bekommen, denn sicher-lich wird man alles bei ihm. Die von Simoninensmutter, was anderen hatten alle wieder auszufragen werden müssen. Es würde ein schönes Ansehen sein in der Stadt geben, und eine Menge Ausgaben waren umsonst gemacht.

(Fortsetzung folgt)

Altweibchen Simonine kam um die Ecke — er erkannte sie sofort. Aber er war doch auf mehrere Tage verzeiht? Der Mann hat ja wohl doch über fünf bekommen, denn sicher-lich wird man alles bei ihm. Die von Simoninensmutter, was anderen hatten alle wieder auszufragen werden müssen. Es würde ein schönes Ansehen sein in der Stadt geben, und eine Menge Ausgaben waren umsonst gemacht.

(Fortsetzung folgt)

Rektogramm.  
Man folge den Stras-sen und stelle zuerst die äußeren, dann die inne-ren Felder zusammen.



Auflösungen der Aufgaben aus Nr. 277 vom 27. November 1930

Auflösung zum Siffenrätsel.

1. Walfire, 2. Eigenlaub, 3. Regiment, 4. Adolf, 5. Nora, 6. Debatte, 7. Esel, 8. Habel, 9. Rogat, 10. Elias, 11. Imme, 12. Rebel, 13. Eigelb, 14. Ganges, 15. Rudolfsbad, 16. Urach, 17. Bäckerei, 18. Enzian, 19. Gar-dine, 20. Nieng, 21. Alfen. — Wer andern eine Grube grabt, fällt selbst hinein.

Auflösung zur magischen Quadrat-Kombination.  
Quadrat A: 1. Eck, 2. Lobe, 3. Chlor, 4. Serv.  
Quadrat B: 1. Zwei, 2. Weis, 3. Eiba, 4. Har.  
Quadrat C: 1. Karl, 2. Nijo, 3. Ring, 4. Voge.  
Quadrat D: 1. Reif, 2. Enge, 3. Sacl, 4. Feib.

Auflösung zum Rätselbrenn.

Bau dein Nest, weil der Frühling wäbrt.  
Luftig bau's in die Welt hinein:  
Hell der Himmel sich oben klärt  
Drunter duften die Blümlein:  
Wagen gewinnt,  
Schwäche zerbricht:  
Wage! dulde! die Welt ist dein.  
(Ernst Morik Arndt.)



Auflösung zum magischen Quadrat.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Es gibt nur noch Roggenbrot

Die deutsche „Notverordnung“ und die Landwirtschaft

Neben den bereits bekannten steuerlichen Bestimmungen und den Bestimmungen über Sicherung des Haushaltes bringt die deutsche Notverordnung vom 1. Dezember 1930 Maßnahmen über die Reichs-, Gold-, Silber- und Rentenbank, die Wohnungswirtschaft und Änderungen zum Schutze der Landwirtschaft.

Die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft sehen u. a. eine Änderung des Brotgesetzes vor. So muß unter Verwendung von Weizen Brot im Gewicht von mehr als 200 Gramm

mindestens 30 Prozent Roggenmehl enthalten.

Dieses Roggenmehl darf nur bis höchstens 10 Prozent ausgemahlen sein. Bei Weizenbrot darf ein Zusatz von Hartweizenmehl bis zu 10 Prozent ohne Kennzeichnung erlaubt sein. Diese Maßnahmen wollen die Verwendung des Weizens zugunsten des Roggens eindämmen. Es ist voranzusetzen, daß die Erträge weitaus höher sein werden, als sie sich der Reichsernährungsminister Schiele, der Vater dieser Bestimmungen, denkt.

Die Verordnung enthält auch eine Bestimmung, wonach in Ost-, Speise- und Schandwirtschaften nur Roggenbrot angeboten, festgehalten usw. werden darf. Der Unmut, der von allen Seiten bei der Mitropa bereits kritisiert wird, wird hier zur Norm erhoben. Wir können es uns nicht denken, daß eine solche Bestimmung den Konsum von Roggenbrot fördert. Er wird den Verbrauch vielmehr nach der Richtung von Apfeln, Bananen usw. abdrängen. Andererseits wird den Länderregierungen aber das Recht gegeben, hinsichtlich dieser Vorschriften Ausnahmen zuzulassen.

Die vorgesehene Roggenhöhen erfordern sich in erster Linie auf Gerste. Der Regierung wird die Ermächtigung gegeben, den Futtermittelpreisen, wenn die Wirtschaftslage es erfordert herab- oder heranzulassen. Der Zoll für Braugerste soll von 20 auf 25 Mk. erhöht werden. Für Kleie (auch gepreßte Maiskleie, Weizenkleie, ausschließliche als Viehfutter verwendbar) erhöht sich der Zoll von 7,50 Mark auf 10 Mark. Hier liegt nicht nur eine Erhöhung des Zolls vor, sondern auch eine Einbeziehung der bisher zollfreien Weizenkleie.

Weiter kann nach der Notverordnung die Reichsregierung anordnen, daß die Margarinfabriken bei der Herstellung von Margarine, Talg und

### Schmalz inländischer Herkunft

zu verwenden haben. Die von den einzelnen Margarinfabriken zu verwendenden Mengen werden jeweils nach der in einem Kalendervermerk festgestellten Margarinemenge errechnet. Die Reichsregierung behält sich allerdings vor, zu bestimmen, welche Anforderungen an die Gewinnung, Behandlung, Reinheit, Verpackung und Kennzeichnung des zu verwendenden Talges, Schmalzes usw. zu stellen sind. Wer die Bestimmungen vorläufig oder fälschlich verletzt, wird mit einer Strafe von 100 000 Mk. bestraft. Die in Deutschland gewonnenen Mengen an Talg und Schmalz sind minderwertig. Wenn man die Margarinfabriken zwingt, sie zu verwenden, dann bedeutet das Produktion einer weniger guten Margarine.

### Man gibt ja den Weibern eine Erbsengröße

ohne daß sich der Viehpreis, worauf die Pläne des Reichsernährungsministers hinstellen, auch nur um einen Pfennig erhöht. Nach langem Hin und Her ist schon bereits früher eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Margarinfabriken bestimmte Talg- oder Schmalzmengen übernehmen. So lange sich die Margarinfabriken daran halten, will die Regierung davon absehen, die Fettbestimmung in Kraft treten zu lassen.

Die Bestimmungen zum Schutze der Landwirtschaft enthalten auch Vorschriften zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse. In der vorliegenden Form ist darüber nur zu sagen, daß hier ohne Zweifel wiederum auf dem Papier standardisiert wird. Diese Bestimmungen der Notverordnung könnten auch die unangenehme Nebenwirkung mit sich bringen, daß sie zu einem Vermarktungsprotektionismus mißbraucht werden. Die Anordnungen sehen auch den

### Zusammenhang von Zuckerrüben

und Kartoffelverarbeitenden Betrieben zur Regelung der Erzeugung und des Abflusses durch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates vor. Das bedeutet die Zwangsindustrialisierung der Kartoffelindustrie und weiterhin die Kontinuität in der Ruderwirtschaft hätte aber nur dann einen Sinn wenn sie zur Vermeidung der Zuckerverkaufslücke beitrüge und wenn mit ihr eine Herunterziehung des unerwünschten hohen Zuckerrichtpreises verbunden wäre. Ohne Zweifel wird die Sozialdemokratie entsprechende Anträge stellen.

## Die Dividenden werden größer

Die Kapitalisten profitieren auch an der Krise

Nach einer Erhebung des Reichsstatistischen Amtes über die Abschüsse von deutschen Aktiengesellschaften im ersten Vierteljahr 1930 — erfaßt wurden 107 Gesellschaften — hat sich die Durchschnittsdividende von 7,48 Prozent auf 7,82 Prozent gesteigert. Die finanzielle Entwicklung ist, wenn man die Wirtschaftskrise in Betracht zieht, als „äußerst befriedigend“ (!) anzusehen. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung:

	1929	1930
Durchschnittsdividende	7,48 %	7,82 %
Zur Zahlung der Dividende waren erforderlich in Millionen Mark	106,5	111,5
Aktienkapital in Millionen Mark	1510,3	1518,7
Zinsen in Millionen Mark	820,9	809,7
Verbindlichkeiten und Erträge in Mill. Mk.	1128	1205,8
Vorräte in Millionen Mark	257,3	268,6
Flüssige Mittel in Millionen Mark	623,5	606,5
Ausgewiesene Reserven in Millionen Mark	270,3	306,4
Langfristige Verbindlichkeit in Mill. Mark	429,1	494
Kurzfristige Verbindlichkeit in Mill. Mark	493,1	542,7

Für eine Beurteilung der Situation fällt die Steigerung der langfristigen Verbindlichkeit aus, und zwar aus dem Grunde, weil die Gesellschaften Vergewaltigungsgesellschaften eine größere Zunahme im Ausmaß von rund 60 Millionen Mark durchführte, ohne ihr Aktienkapital zu erhöhen. Statt dessen trat eine Steigerung der langfristigen Verbindlichkeit um 56,6 Millionen Mark ein. Die Krise zeigt sich in einer Erhöhung der Vorräte und einer Verminderung der flüssigen Mittel. Im Zusammenhang damit ist die Erhöhung der kurzfristigen Verbindlichkeit bemerkenswert. Sie zeigt sich auch auf eine Erhöhung der kurzfristigen Verbindlichkeiten. Die Bilanz der Firmen vor dem Ende des Jahres unter der Erhöhung der ausgewiesenen Reserven nicht zu erkennen.

Ein anderer Grund kann nur also immer noch die Kapitalisten Profitensteigerung an der Krise nicht allzuerst betreffen werden. Im Gegenteil hat sie sogar daran noch verdienen auf Kosten der Arbeiter und Bauern. Der Zustand, der sich erst ändern kann, wenn die Produktion in die Hände der Arbeiter überführt wird und wenn die Arbeiter auch in den Genuss des von ihnen erarbeiteten Verdienstes gelangen.

Stilllegungsantrag der oberbayerischen Zigarrenfabriken. Von den meisten oberbayerischen Zigarrenfabriken ist die sofortige

Stilllegung ihrer Betriebe beantragt worden, und zwar, wie der Verband oberbayerischer Zigarrenfabrikanen mitteilt, infolge der Notverordnung und der darin enthaltenen, von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen einer Nachverzollung der unterversteuerten Zigarren und insbesondere der Herabsetzung des Zollertrages im Dezember d. J. Von der Stilllegung würden etwa 162 Betriebe mit etwa 13 500 bis 15 000 Arbeitern betroffen.

## Die Gerste in Polen

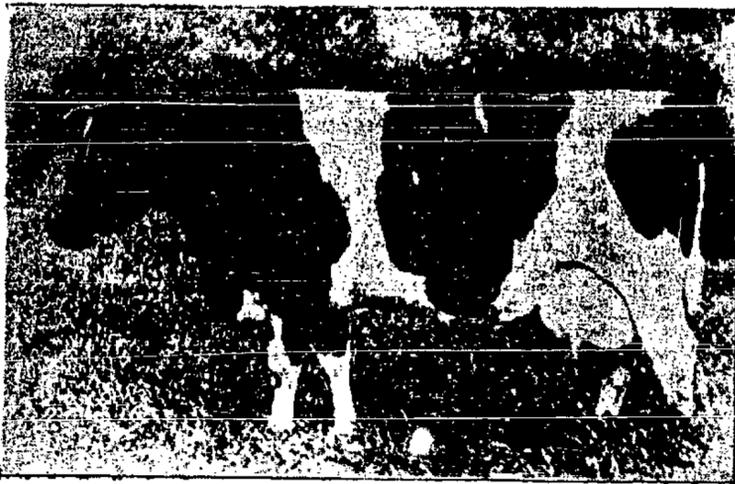
Ziel mehr Weizen, aber weniger Roggen und Gerste

Auf Grund der letzten eingetroffenen Meldungen hat das polnische statistische Hauptamt die dritte provisorische Erhebung der voraussichtlichen Ernteergebnisse der hauptsächlichsten Landbestände in Polen angestellt. Die Veranlagungsergebnisse sind in Millionen-Dunaliel wie folgt: Weizen 21,5, Roggen 6,2, Gerste 14,7, Hafer 23,6. Im Vergleich zum Jahre 1929 wurden nach diesen Resultaten eingemietet: 21,3 Prozent mehr Weizen, um 1,3 Prozent weniger Roggen, sowie um 11,4 Prozent weniger Gerste und 6,2 Prozent weniger Hafer.

Zollämter nehmen Erklärungen bis 12 Uhr nachts entgegen. Das polnische Finanzministerium hat am 28. November 1930 Erklärungen über das Inkrafttreten der neuen Zoll-erhöhungen bekanntgegeben. Hiernach genießen die bisherigen, nicht erhöhten Zollsätze die Waren, die spätestens am 6. Dezember 1930 angemeldet werden. Als Tag der Anmeldung gilt der Tag der Annahme der Zollklärung durch das Zollamt; die Annahme kann jedoch erst nach Uebnahme der Ware unter Zollaufsicht erfolgen. Abweichend hiervon ist bei Postsendungen der Tag maßgebend, an dem die Sendung beim Postamt eintrifft, das die Ware abfertigt. Um den Gewerbetreibenden entgegenzukommen, hat das Zollamt angeordnet, daß die Danziger Zollämter am Sonnabend, dem 6. Dezember 1930, Zollklärungen auf Antrag bis 12 Uhr nachts annehmen.

Liquidation einer Holzfirma in Braudena. Die Holzfirma „Sirug“ A.-G. in Braudena ist in Liquidation getreten. Der von der Gesellschaft erklärte Verlust in Höhe von 243 000 Mark findet seine Deckung in 270 000 Mark Aktienkapital, so daß nach Mitteilungen der „Gazeta Handlowa“ mit einer Befriedigung der Gläubiger gerechnet werden kann.

Spernung der Ropaceneinfuhr nach Schweden. Die Ropaceneinfuhr nach Schweden ist gesperrt worden, da sehr viel inländisches Getreide vorrätig ist. Die Spernung beginnt mit dem zweiten Abschnitt des Ropacenaufsaßes bei den Landwirten. Zu diesem Zweck nimmt sie bei der Eesti Bank ein Darlehen in Höhe von 5 Millionen schwedischen Kronen auf.



## Die beste Kuh der Welt

Ist die „Ethere“ des rheinischen Provinzialgutes Rebburg-Pau, die in 4 1/2 Jahren 50 887 Kilogramm Milch mit 1780 Kilogramm Fett gegeben hat. Im letzten Jahre erreichte sie die Rekordleistung von 16 481 Kilogramm Milch.

# Gewerkschaftliches und Soziales

## Metallarbeiterstreik in Hannover

Um Lohnabbau zu verhindern

In Hannover kam es am Montag in der Metallindustrie zum offenen Konflikt. Die Metallarbeiter sind in Streik getreten.

Seit dem 1. November besteht in der hannoverschen Metallindustrie ein tarifloser Zustand. Die Unternehmer beizien den traurigen Mut, dem Metallarbeiterverband bei den Verhandlungen einen Lohnabbau von 25,7 Proz., d. h. eine Herabsetzung der Löhne von 1,05 Mark auf 78 Pf. anzubieten. Für die Akkordarbeiten forderten sie noch härteren Lohnabbau. Selbstverständlich lehnte der Metallarbeiterverband eine derart unerhörte Zumutung scharf ab.

Am Montag wurde durch Anschlag des Verbandes der hannoverschen Metallindustriellen den Belegschaften einer großen Anzahl von Betrieben gekündigt. Es sollte sofort ein Lohnabbau von 13,5 Prozent, nämlich von 1,05 Mark auf 93 Pf. vorgenommen werden. Die Arbeiter erklärten, zu derartigen Bedingungen nicht arbeiten zu wollen, und forderten die Zurücknahme der Anschläge. Als die Unternehmer das verweigerten, wurde die Arbeit niedergelegt. Die Betriebe wurden geschlossen verlassen. Es liegen bereits fünf: Hanomag, Körting, Dama, Dackthal, Lindener Eisen- und Stahlwerk und Pülmer Eisenwerk. Von dem Kampfe werden rund 8000 bis 10 000 Metallarbeiter betroffen.

## Vor einem Streik im Hamburger Hafen

Die Hafenarbeiter lehnen Lohnabbau entschieden ab

In einer Sitzung der Gewerkschaften der Hafenarbeiter für die Norddeutschen Städte wurde beschlossen, gegen den geplanten Lohnabbau für die Hamburger Hafenarbeiter mit allen gewerkschaftlichen Mitteln Widerstand zu leisten. Für die Arbeiter sei diese etwa 13prozentige Senkung der Schichtlöhne einfach untragbar, während der angebliche Nutzen für die Verkehrssteigerung im Hamburger Hafen sehr problematisch sei. Wenn die Hamburger Wirtschaftsfreie auf ihre Forderungen beharren, muß in den nächsten Wochen mit ersten Schwierigkeiten im Arbeitsgebiet des Hamburger Hafens gerechnet werden.

Schiedspruch für die Vieleselber Metallindustrie. Für die Vieleselber Metallindustrie wurde ein Schiedspruch gefällt, der darstellt, daß die bisherige Lohnregelung bis Ende des Jahres unverändert in Kraft bleibt. Ab 1. Januar sollen die tariflichen Akkordrichtsätze um 5 Prozent und die Stundenlöhne um 3 Prozent ermäßigt werden. Der bisherige Manteltarif bleibt, abgesehen von einer Neuordnung der Akkordergebnisse, weiter bestehen. Der Manteltarif läuft bis zum 30. September 1931, die Lohnregelung bis zum 31. Mai des nächsten Jahres. Nachregelungen aus Anlaß des Streiks dürfen nicht stattfinden. Die Einstellung der bisherigen Arbeitnehmer erfolgt nach betriebstechnischen Möglichkeiten und Bedürfnissen; vor dem 31. Januar dürfen jedoch keine fremden Arbeiter eingestellt werden.

Kartoffeltarif der Reichsbahn um 10 Prozent ermäßigt. Die bereits angekündigte Herabsetzung der Reichsbahnfracht für den Bezug von frischen Kartoffeln in Wagenladungen beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 10 Prozent und tritt bereits am 4. Dezember in Kraft.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 2. Dezember. Schied London 25,00—25,00. Banknoten: 100 Reichsmark 122,65—122,95, 100 Pfund 57,66—57,80. Telegraphische Auszahlungen: Warschau 100 Pfund 57,64—57,70, London 1 Pfund Sterling 25,00 1/2—25,00 1/2.

Warschau vom 3. Dezember. Holland 358,95 — 359,85 — 376,65. London 43,31 1/2 — 43,42 — 43,21. Neuyork 8,918 — 8,933 — 8,893. Neuyork Kabel 8,022 — 8,042 — 8,002. Paris 35,05 1/2 — 35,14 — 34,97. Prag 26,45 — 26,51 — 26,39. Schwed 173,80 — 173,28 — 172,87. Wien 125,56 — 125,87 — 125,25. Italien 46,76 — 46,88 — 46,64.

Warschauer Effekten vom 3. Dezember. Bank Polski 150—158,50. Bank Zachodni 70. Sole potatoes 92. Riipos 24. Modra jow 11,00. Starowiecie 48. Starachowice 15,50. Investitionsanleihe 102,75. Serien syraz. Konversionsanleihe 50,50. Eisenbahnkonversionsanleihe 47,25.

Pföner Effekten vom 3. Dezember. Konversionsanleihe 50. Dollargrieche 91. Pföner konvertierte Landkassapfandbriefe 30—33,50. Roggenbriefe 18. Investitionsanleihe 36. Bank Polski 150. Bank Zwiazka Sv. Par. 70. Derfeld-Viktoria 20. Dr. N. May 49. Tendenz behauptet.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 1. Dezember. Weizen (130 Pfd.) 16—16,25, (128 Pfd.) 15,75—16,00, Roggen 11,85—12,00, Gerste 14—16,50, feinste über Rottz, Futtergerste 12,50—13,50, Hafer 11,50—12,00, Viktoriaerbsen 14—16. Roggenkleie 7,50—8,00, Weizenkleie, grobe 10,50—11,00 Gulden.

In Berlin am 3. Dezember. Weizen 251—252, Roggen 158—260, Braugerste 198—220, Futter- und Industrieergerste 188—190, Hafer 140—147, Weizenmehl 20,25—37,00, Roggenmehl 24,50—27,25, Weizenkleie 10,00—10,25, Roggenkleie 9,00 bis 9,50 Reichsmark ab märkischen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen. Weizen: Dezember 288 1/2—288 (Vortag 288), März 278—277 (278), Mai 287 1/2—286 1/2 (287); Roggen: Dezember 178 1/2—179 1/2—178 1/2 (177 1/2), März 191 1/2 (189), Mai 197 1/2 (196 1/2); Hafer: Dezember 155 1/2 (158 1/2), März 171 1/2 (167), Mai 188 (179 1/2).

Pföner Produkten vom 3. Dezember. Roggen 1850 bis 19,00. Tendenz ruhig. Weizen 25,00, ruflich. Marktgerste 18,75—21,25, ruflich, Braugerste 25—27, ruflich, Hafer 18,75—20,00 ruflich. Roggenmehl 32,00, ruflich. Weizenmehl 41,50—47,50 ruflich. Roggenkleie 11,00—12,50. Weizenkleie 18—14, grobe 14,50—15,50. Mäßen 41—48. Viktoriaerbsen 27—33. Speisefartoffeln 2,00—2,90. Prekstroff 2,40—2,50, Heu lose 7,00—7,40, gepreßtes Heu 7,80—8,40. Allgemeintendenz ruhig.

## 5-Uhr-Abendklub am Weihnachtsabend

Es bleibt bei dem fünf-Uhr-Abendklub am Weihnachtsabend. Der Reichsarbeitsminister lehnt es ab, für eine Aufhebung des im Vorjahr mit großer Mehrheit vom Reichstage angenommenen Gesetzes einzutreten. Er wird, um eine Schädigung des Einzelhandels durch unbeschränkten Warenverkauf in Gast- und Schankstätten, in Freizeitanlagen usw. zu verhindern, die Landesregierungen anweisen, allen Umgehungen des Gesetzes energig entgegenzutreten.

Streik der Dresdener Kraftdroschkenführer. Das Lohnabkommen mit den Dresdener Kraftdroschkenführern war den Unternehmern am 30. November gekündigt worden. Die Kraftdroschkenführer hatten den Schlichtungsausschuß angerufen, der am 28. November in einem Schiedspruch den gemäßigtesten Lohn auf 8 Mark herabsetzte. Diesen Schiedspruch haben, wie der Verein der Dresdener Kraftdroschkenbesitzer mitteilt, die Arbeiter am Montag abgelehnt und sind in den Streik getreten. Nur etwa 180 Kraftdroschken, die von den Besitzern und deren Verwandten geleast werden, fahren noch.

Als Folge der Tabaksteuererhöhung werden umfangreiche Kündigungen bezeichnet, die in württembergischen Zigarrenfabriken erfolgt sind. In Heilbronn wurden bis 1100 bis 1200 Arbeiter die Kündigung erhalten. Die Firma Gustav Niggel AG. in Ludwigsau hat etwa 1000 Arbeiter gekündigt. Ebenso ist mit der Kündigung von etwa 1500 Arbeitern in den Fabriken von Heidenheim zu rechnen.

## Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen. Danzig

Am Sonnabend, dem 6. Dezember 1930, abends 7.30 Uhr, in den Danziger Festsälen (früher Werftspeisehaus)

### WERBE-ABEND

Hierzu erlauben wir uns alle Kriegsoffer des Freistaates, alle Mitglieder, Kameraden und Freunde mit ihren wertvollen Angehörigen ergebnis einzuladen.

Mitwirkende: Gesangsverein „Freier Sängler“, Danzig. Dirigent O. Sach — Rezitationen: C. P. Heesgen — Musikalische Vorträge: Kriegswaisen Bukowski — Tanzvorführungen: Edith Köhler, Danziger Stadttheater — Humoristische Vorträge: B. Kiehl

Große Verlosung von Gebrauchsgegenständen, Los 20 P. Festball.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 80 P., in der Geschäftsstelle Frauengasse 46, 1 Tr., an der Abendkasse 1,25 G. — Gänseverlosung, Los 50 P. Der Vorstand.

Sowas dein Weihnachts-Anzug auf unserem Werbabend!

# Der tägliche Leidensweg

## Schulkinder auf dem Wege von Nobel nach Guteherberge - Schlamm und Wasser ist zu durchwaten

So sieht der Schulweg dieser Kleinen aus, den sie vom 8. bis 14. Lebensjahr benutzen müssen. Wasser und Schlamm haben sie bei feuchtem Wetter täglich zu durchwaten, um ihre Schule in Guteherberge zu erreichen. Körperlich erschöpft, können sie dann nur beschränkt für das aufnahmefähig sein, was ihnen die Schule bietet, völlig durchnässt müssen sie auf die Dauer schweren Schaden an ihrer Gesundheit nehmen.

Schon seit Jahren, und jedes Jahr von neuem, ist gegen diese Zustände Einspruch erhoben worden. Auch nicht das Geringste ist bisher für diese Kinder geschehen. Erbarmungslos wird bis auf den heutigen Tag der rücksichtsloseste Raubbau an deren Gesundheit getrieben. Ständig habe ich dies als Anlieger der dortigen Gegend persönlich vor Augen.

Keine schrofferen Gegenläufe sind denkbar als zwischen dem in Anlage und Instandhaltung mangelhaften Landschulweg Dhra (Mosengasse) bis zur Weillaubrücke und diesem gänzlich vernachlässigten Landschulweg von Nobel nach Guteherberge. Dort Fürsorge für die Schulpflichtigen im weitesten Umfange, sofort erkennbar, hier Mangel an Fürsorge in beschämender Weise, offen sichtbar für jedermann, der sehen will. (Des Rätsels Lösung ist sehr einfach: Dhra mit seiner sozialdemokratischen Mehrheit sorgt für die Kinder der arbeitenden Bevölkerung, während die deutschen nationalen und nationalistischen Nachhänger in Guteherberge und Nobel „andere Sorgen“ haben. D. Red.)

Wer dafür verantwortlich zu machen ist, daß man sich fortgesetzt in solcher Weise an der Gesundheit dieser Jugend veründigt, entzieht sich meiner Kenntnis. Dies festzustellen habe ich keine Veranlassung, da ich lediglich helfen will. Hierzu steht mir leider nichts anderes als meine Feder zur Verfügung. So soll sie heute diesen Kleinen dienlich sein!

An all' diejenigen, welchen diese bedauernswerten Kinder in ihren Jugendjahren zur Ausbildung an Körper, Geist und Seele zu treuen Händen übergeben sind, insbesondere an die Lehrerschaft in Guteherberge, in Dhra und St. Albrecht richte ich die herzlichste Bitte, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um den Kindern zu einem ordnungsmäßigen Schulweg zu verhelfen. Der Dank der Eltern und Kinder, sowie all' derer, die ein Herz für die Jugend haben, ist ihnen gewiß!

Dem Herrn Landrat des Kreises Danziger Höhe aber rufe ich zu:

„Landrat, werde hart. Greife durch, allen Widerständen zum Trotz, und schütze die Gesundheit, das höchste Gut der Kinder deines Kreises.“

Egbert Kowalski.



Neues Volkgebäude in Neubude. Am Ende der Feldstraße gegenüber der Villa Hallin erhebt sich ein äußerlich fertiger Neubau, der bestimmt ist, nach seiner im Frühjahr zu erwartenden Vollendung das Zweigspital in Neubude aufzunehmen das zur Zeit einige hundert Meter weiter östlich unzureichende Räume besitzt und dringend der Erweiterung bedarf. Der geschmackvolle massive Neubau ist Privatbesitz; die Post soll nur als Mieterin der Parterre Räume austreten.

## Keine Gasexplosion mehr?

### Eine automatische Sicherung

Weltweit die meisten Gasunfälle entstehen dadurch, daß die Flamme bei Gasapparaten aus irgendeinem Grunde (zum Beispiel durch Ueberlaufen von Flüssigkeiten auf dem Gasherd, Zugluft) erlischt und das Gas weiter andrückt. Man sucht daher seit langem nach einem Mittel, um solche Unfälle zu verhindern; um beim Verlöschen der Flamme auf irgendeine Art ein gleichzeitiges Abstoppen des Gases zu bewirken.

Jetzt endlich ist es gelungen, durch eine ebenso sinnreiche wie einfache Erfindung das Problem zu lösen. Eine kleine Ventilplatte wird bei allen Gasapparaten angebracht, die spätestens 60 Sekunden nach Verlöschen der Flamme durch die Formveränderung die sie infolge der Abkühlung erleidet, eine Feder zur Auslösung bringt, die den Gahn sperrt. Die Erfindung stellt also eine Art „Sicherung“ vor, wie sie etwa beim elektrischen Stromverbrauch angewandt wird.

Tritt der Fall ein, daß durch eine Unvorsichtigkeit die Gasflammen an den Brennstellen verlöschen, so wird also der Gahn automatisch geschlossen. Der Gahn kann aber auch nicht geschlossen werden, falls nicht gleichzeitige Entzündung der Flamme erfolgt. Dadurch wird auch vermieden, daß spielende Kinder Gasflammen öffnen und Unfälle ausrichten. Die Erfinder stehen zur Zeit in Verhandlungen mit den Berliner Gaswerken.

Die Einstellung ausländischer Wanderarbeiter. In der heutigen Ausgabe erscheint eine Bekanntmachung des Landesamtes in Danzig über die Einstellung ausländischer Wanderarbeiter (Saisonarbeiter) für das Jahr 1931, auf die wir die Landwirte besonders hinweisen.

Danziger Standesamt vom 2. Dezember 1930

Todesfälle: Zwalde Julius Kapabine, 56 J. — Kaufmann Ernst Groß, 60 J. — Schüler Audi Dmland, 10 J. — Schüler Erich Klein, 7 J. — Schüler Walter Kuch, 11 J. — Witwe Maria Kaiser geb. Petrikowski, fast 73 J. — Ehefrau Florentine Gorenzjewski geb. Schöten, 77 J. — Ledige Emma Trampenau, ohne Beruf, fast 73 J. — Roach Samydt, ohne Beruf, 25 J.

# Aus dem Osten

## Dreifacher Raubmord an der polnischen Grenze

### Der Täter auf deutsches Gebiet geflüchtet

Die polnischen Behörden wurden von dem Grenzübertritt eines dreifachen Raubmörders verständigt, der aus Polen auf deutsches Gebiet geflüchtet ist. Nicht an der Landesgrenze wurde ein Lehrer aus dem polnischen Grenzort Radosz, der sich mit seiner Frau und einer zweiten polnischen Dame aus der polnischen Stadt Kosno die Gefährten für sich und seine Kollekte abholte und etwa 5000 Polen bei sich trug, 8 Kilometer von Kosno entfernt auf freier Landstraße von zwei Begleitern überfallen und erschossen. Die Räuber flüchteten nach der polnischen Grenze an, wurden aber von einem polnischen Grenzbeamten beobachtet und erschossen. Einer der Räuber fiel, wurde aber nach Beobachtung des Grenzbeamten von dem unverletzt gebliebenen Komplizen über die Grenze auf deutsches Gebiet geschleppt. Dort aber nahe bei dem Grenzort Jakubów von seinem Komplizen durch einen Schlägen erschossen. Offenbar wollte der Pole den unbewachten Komplizen beseitigen und sich der Beute bemächtigen. Maßnahmen zu seiner Erreichung sind eingeleitet.

## Gefahr für die Weichselfahrer

### Die Weichselbrücke bei Münsterwalde

Von der großen Weichselbrücke bei Münsterwalde, die bekanntlich von den Polen abgebrochen wurde, ist bei dem augenblicklichen Hochwasserstand der Weichsel nichts mehr zu sehen. Es scheint, als sei sie völlig verschwunden. Tatsächlich stehen aber im Strombett, noch zwei der starken Brückenpfeiler, die bei normalem Wasserstand bis zum Wasserpiegel reichen. Es versteht sich von selbst, daß sie im höchsten Grade die Schifffahrt gefährden. Die Kennzeichnung durch kleine rote Fähnchen, die bei Tage angebracht sind, und rote Lichter in der Nacht reicht nicht aus, um ein Auslaufen der Schiffe völlig zu verhindern.

Längs der Fahrstraße, die von deutscher Seite vom Damm her zur Anlegestelle der Fähre führt, ist im vorigen Jahr ein Kanal gebaut worden, um bei Eintritt des Hochwassers eine bessere Flottnachung der Fähre zu ermöglichen. Die Fähre oder das Motorboot, welche den Dienst an Stelle der abgebrochenen Brücke versehen, können bei steigendem Wasser in dem Kanal bis an den Weich heransetzen und ermöglichen ein Ein- und Aussteigen der Passagiere vom festen Ufer aus. Bei höherem Hochwasser ist jedoch auch diese Möglichkeit illusorisch, weil dann auch die Fahrstraße unter Wasser steht.

## Einbrecher ermorden auf der Flucht eine Frau

### Die Täter erkannt

Eine schwere Mordtat ereignete sich in der Nähe von Ribbach bei Bischofsburg. Der Wirt Jakob Krüger in Ribbach war mit dem Wirtin des Viehes beschäftigt, als zwei Unbekannte auf seinem Hof erschienen und ihn im Stall einperrten. Nachdem er die Tür gewaltsam geöffnet hatte, sah er, sein Haus betretend, zwei Gestalten durch ein Fenster, in die Nacht entspringen. Die Wohnung war durchwühlt. Auf der Flucht nach Bischofsburg zu begabener die Straßbe die Ehefrau Pauline Wilgopowski, die beim Nahen der beiden ihre Taschentuche aufhängen ließ, worauf die Kerle sie sofort niederschossen und weiterliefen. Die Frau schleppte sich mühsam weiter und wurde dann in das Bischofsburger Krankenhaus eingeliefert, wo sie — ohne daß die Kugel erst entfernt werden konnte — qualvoll verstarb. Vor ihrem Tode aber vermochte sie die Mörder zu erkennen in den beiden an ihr Sterbelager geführten Bischofsburgern Aloisius Rüd und Chauffeur Richard Gorenzica, bei denen man die Waffe fand, mit der der Schuß abgegeben war. Weiter fand man in ihrer Wohnung andere Waffen, sowie eine Weige und eine alte Mütze, die in der Nacht dem Wirt Krüger in Ribbach geraubt waren. Die Räuber wurden ins Barmer Hofgericht eingekerkert. Der Staatsanwalt beschlagnahmte die Leiche der Ermordeten.

## Urteil im Thorer Massenprozeß

Am Montagabend wurde im Prozeß gegen die Teilnehmer an den blutigen Vorgängen am 14. September dieses Jahres, bei denen es zu blutigen Zusammenstößen nach der Versammlung des Rentrolens am, vom Thorer Amtsgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte Ruffner wurde verurteilt zu 6 Monaten Gefängnis mit Strafauflage auf die Dauer von 3 Jahren, die Angeklagten Gina

und Gorka zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, der Angeklagte Madaynski zu 2 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten, Kopyclski und Filipi, zu je 4 Jahren Zuchthaus, Grawinski zu 6 Monaten Gefängnis, Delski zu 6 Monaten Gefängnis, Klein zu 8 Monaten Gefängnis Blum zu 2 Jahren Gefängnis sowie Wroblewski zu 6 Monaten Gefängnis.

Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hat Verurteilung angemeldet. Das Gericht hat die Freilassung sämtlicher Angeklagten mit Ausnahme von Madaynski, Kopyclski, Filipi und Blum angeordnet.

## Unterfugungen bei der Marienburger Stadtbank

### Der Defraudant geflüchtet

Nachdem die Übernahme der Geschäfte der Stadtbank aus Gründen der Nationalisierung in der letzten Stadiverordnetenversammlung im Einvernehmen mit dem bisherigen Teilhaber, dem Giroverband für die Ostmark, zum 15. Dezember d. J. beschlossen worden war, hat der Bankangestellte D., dem aus diesem Anlaß zum genannten Tage geflüchtet war, eine Unterfugung beantragen. Dem Genannten, der etwa ein Jahr hier tätig war und, der hier und in mehreren früheren Einstellungen sich als zuverlässig erwiesen hatte, unterstand die Verwaltung der sogenannten Sorten-(Gulden-)Kasse. Der für die Stadt in Frage kommende Schaden wird nach dem Ergebnis einer inzwischen sofort vorgenommenen und abgeschlossenen eingehenden Revision durch den zuständigen Verbandsrevisor 5000 Mark nicht übersteigen. D. ist flüchtig; alle erforderlichen Maßnahmen sind in die Wege geleitet.

## Ostpreussische Steuerfreiheitspropaganda

### Sechs Monate Gefängnis für Hamkens

Am Mittwoch wurde in Königsberg das Urteil im Hamkens-Prozeß verkündet. Hamkens wurde wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1923, der fortgesetzten öffentlichen Beleidigung in einem Falle und der öffentlichen Beleidigung in einem zweiten Falle für schuldig erklärt und zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt sechs Monaten und außerdem zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt. Falls die Geldstrafe uneinbringlich ist, tritt an ihre Stelle eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen.

Zur Beurteilung stand in erster Linie Aufforderung und Anreizung zur Steuerverweigerung.

## Entsetzlicher Unfall beim Kirchenbau

### Drei Arbeiter abgestürzt — Ein Toter

In der sich im Bau befindlichen katholischen Kirche in Jaroschin im Posenischen waren drei Arbeiter mit der Anbringung der Kirchenfenster auf einem 18 Meter hoch hängenden Gerüst beschäftigt. Plötzlich riß die Stahlleine, mit dem die Fenster hochgezogen wurde. Die drei Arbeiter stürzten ab. Joseph Gmeret aus Boguslawie fand auf der Stelle den Tod. Sein Kollege Taddaus Kapczewski ist nach seiner Ueberführung ins Kreis Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen, während dessen Bruder, Theophil Kapczewski, in sehr ernstem Zustande benachliegt.

## Töblicher Flugunfall in Thorn

Am Dienstag, um 9.40 Uhr, stürzte auf dem Thorer Flugplatz ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 50 Metern ab. Der Fliegeroberleutnant wurde hierbei auf der Stelle getötet. Der Apparat ist vollkommen zertrümmert. Die Leiche wurde nach der Beisehung des Militärarztes geschafft.

## Ein Haus stürzte zusammen

Im Dorfe Drowitz bei Hohensalza stürzte das Wohnhaus des Landwirts M. Schwantes ein. Menschentode sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, jedoch ist der Materialschaden sehr hoch. Die Ursache des Einsturzes ist auf den in der letzten Zeit ununterbrochen niedergegangenen Regen zurückzuführen.

## Neuzeitliche Jugendpflege

### Die Sorge für die unehelichen Kinder

Im Rahmen einer Versammlung der Arbeiter-Wohlfahrt sprach gestern Abend der Genosse Fritz Polk über „Neuzeitliche Jugendpflege“. Der Redner skizzierte dabei die Tätigkeit der geschaffenen Fürsorgestellen, die der Jugend von der Geburt an bis zum 20. und 21. Lebensjahre ratend und helfend zur Seite stehen.

Wie oft lesen wir in den Tageszeitungen, daß eine junge Mutter ihr uneheliches Kind in einer fremden Scheune oder im Straßengraben zur Welt bringen muß und wie diese Mutter dann in ihrer Verzweiflung zur Kindesmörderin wird. Wir haben bei Untersuchung der Ursachen dann festgestellt, daß nicht die brutale Veranlagung der Mutter die Tat veranlaßt, sondern daß es rein wirtschaftliche Not war, die manche Mutter zu ähnlichen Verzweiflungstaten führt. Es wäre oft ein kleines Gemein, diesen Menschen zu helfen. Seit 1918, seitdem die Arbeiterchaft Anteil am Staat hat, ist überall das Bestreben zu erkennen, diesen armen Menschen in ihrer Not beizustehen.

Durchschnittlich werden in Danzig im Jahre 800 bis 900 uneheliche Kinder geboren, von denen der größte Teil in Familienpflege, die einen monatlichen Zuschuß von 27 Gulden pro Einzelfall erfordert, und der kleinste Teil in Kinderheimen untergebracht wird. Der Staat muß die Wäter sehr oft an ihre Alimentationspflichten mahnen. So werden im Jahre ca. 350 000 Gulden von den Vätern eingezogen. Das Wohnungswesen verschärft die Notlage ungeheuer. Im Jahre 1929 mußten für 3072 Kinder Vormünder bestellt werden. Bis auf 700 Kinder gelang es, für diese 700 Kinder hat ein Berufsvormund zu sorgen.

Für die Kinder vom 3. bis 5. Lebensjahre bestehen in Danzig 16 Heime vom Verein „Kinderhort“ und 28 Volkskindergärten. An diese Institute leistet der Senat einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Gulden. Mit dem Beginn der Schulzeit ist in dem Schulärztlichen eine Gesundheitskontrolle für die Kinder geschaffen worden, die aber durch Vermehrung der Ärzte zu einer individuelleren Behandlung der Kinder kommen muß. Für bedürftige Kinder sind in den Wintermonaten Speisungen vorgesehen, die 55 000 Gulden Kosten verursachen. Die Gelegenheit, den Kindern Heilkräften in extra dazu errichteten Heimen zu vermitteln, ist gesundheitlich von unschätzbarem Wert. Beim Verlassen der Schule sorgen Berufsberatungstellen, soweit es möglich ist, für eine Berufswahl, der Veranlagung der Kinder entsprechend. Die Schaffung von Jugendherbergen ist von ungeheurer Bedeutung für die wandernde Jugend.

Alle diese Einrichtungen sind geschaffen worden auf Drängen der Sozialdemokratie. Das ein weiterer Ausbau der modernen Jugendpflege nachhaltig gefördert wird, liegt im Interesse der Volksgesundheit. Die Sozialdemokratie wird keine Gelegenheit verpassen, um immer wieder auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Jugendpflegeeinrichtungen zu drängen.

Woller Verkehr über die Neugarten Brücke. Nach beendeter Pflasterung der neuen Ueberführungsbrücke zwischen Silberhütte und Neugarten ist jetzt der volle Verkehr über diese freigegeben. Gleichzeitig wurde die Holzbrücke gesperrt und kommt nun zum Abbruch. Fertiggestellten sind auf der neuen Brücke noch die Gehbahnen für das Publikum. Die Bürgersteige, unter denen die Kabel und Niphre liegen, sind bereits abgedeckt, doch fehlt auf der Betonbede noch der Asphalt mit vermehrten Kräfte geht man jetzt an die Befestigung der alten Niphr- und Kabelreste. Aufbruch der überflüssigen erworbenen Pflasterung und Freilegung der Durchfahrt für die Eisenbahn in voller Breite. Erst wenn diese Arbeiten durchgeführt sind, wird man übersehen können, welche Auswirkungen der Brückenumbau auch auf Verkehr und Straßenbild geseitigt hat.



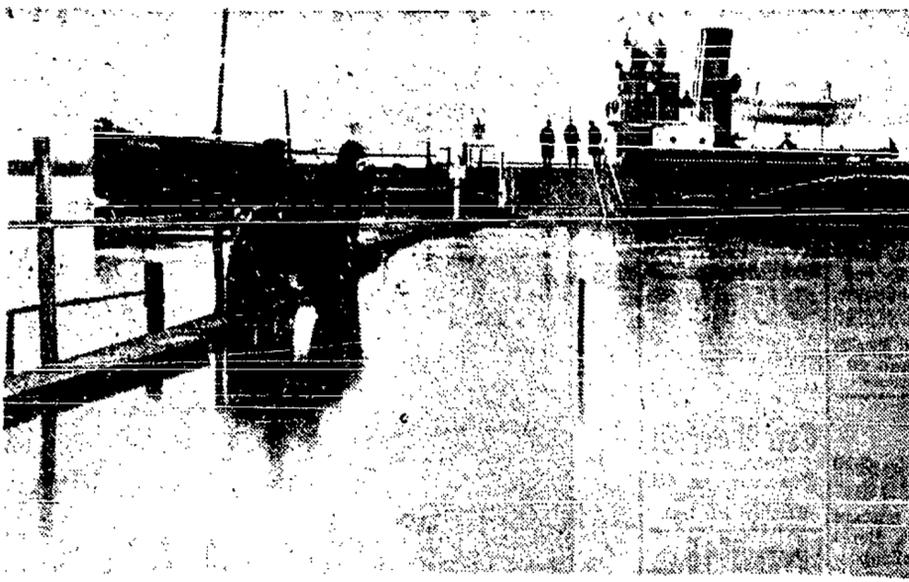
# Ueberflutungen an der Stromweichsel

Der Autobusverkehr ist lahmgelegt — Die Fährtrampen sind vereist

Das Hochwasser der Stromweichsel hat den Fährverkehr an vielen Stellen erheblich behindert. So mußten die Fährfähren bei Palschan, Schöneberg, Pelsan und Schönbaum ihren Betrieb einstellen. Bei „Rohehude“ standen die Kufen etwa 50 Zentimeter unter Wasser, so daß die Erreichung der Fährre wie unter Wild war, nur auf Kautschuken möglich war. Bis gestern konnte kein Auto über die Fährre. Die Autobuslinien hatten darum einen Pendelverkehr eingerichtet.

Inzwischen hat sich aber das Hochwasser in der Stromweichsel verringert. An der staatlichen Dampffähre „Rohehude“ ist es seit dem Höchstwasserstand, der in der Nacht von Montag zu Dienstag eintrat, um etwa 35 Zentimeter gefallen. Die Zufahrtswege zur Fährre stehen heute nur noch auf verhältnismäßig kurzen Strecken unter Wasser. Der Fährbetrieb ist daher seit heute morgen wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Anfolge des Frostes von 6 Grad, der heute nacht im Werder herrsche, sind die Fährtrampen vereist, so daß gewisse Vorsicht beim Befahren geboten ist.



Es ist damit zu rechnen, daß der Wasserstand in den nächsten Tagen noch weiter fällt, so daß die Fährtrampen dann nicht mehr vom Hochwasser befüllt werden.

Die über die Stromweichsel führenden Fährtrampen haben ihren Betrieb noch nicht wieder aufnehmen können.

## Von einem deutschen Gericht verurteilt

# Spielklub um 18 000 Gulden betrogen

Die gefälschten Spielmarken waren besser als die Originale — Gefängnis für die Täter

Der 37 Jahre alte Schiffbauingenieur Ernst Schmidt und seine Ehefrau aus Sonneberg, sowie der Spielkassier Hilbert aus Mainz, die das Poppoter Spielkasino durch Verwendung falscher Spielmarken um etwa 18 000 Danziger Gulden betrogen haben, wurden vom Schöffengericht in Planen wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges verurteilt, und zwar Schmidt zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu zwei Monaten und Hilbert zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Schwindler hatten an den Spielstücken des Poppoter Kasinos des öfteren 100-Gulden-Chips gewechselt und ließen sich dafür kleinere Werte herausgeben. Einen Teil dieser Chips, die übrigens besser gemacht waren als die Originale,

benutzten sie zum Spielen, setzten dann an einem anderen Tisch das Spiel fort und ließen dort wiederum Chips im Werte von 100 Gulden wechseln. Die Beamten des Kasinos schöpften zunächst keinen Verdacht, so daß die Wanner ungehindert den Bestand an falschen Chips loswerden konnten. Die Kasse des Kasinos stellte später für 18 000 Gulden falsche 100-Gulden-Chips fest.

Als man im August d. J. den Betrug aufdeckte, waren die Schwindler bereits aus dem Freistaat verschwunden und nach Planen abgereist. Sie konnten dort bald verhaftet werden. Der Betrug mit falschen Spielmarken ist im Poppoter Spielklub nichts Neues. Erst kürzlich wurde ja vor dem Danziger Gericht ein Ehepaar deswegen zu Gefängnis verurteilt.

## Wie der Landwirtschaft geholfen werden soll

Ein Beschluß des Senats

Der Senat hat sich mit der Lage der Landwirtschaft befaßt und folgenden Beschluß herbeigeführt:

„Es soll durch das Statistische Landesamt festgestellt werden, inwiefern die Kleinhandelspreise für landwirtschaftliche Produkte überhöht sind und es sollen Maßnahmen in die Wege geleitet werden, daß der Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte den Konsumenten unter

Ausschaltung überhöhter Zwischenverdienste zugute kommt.

Infolge des starken Rückganges der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte sind die von der Landwirtschaft für das Kalenderjahr 1930 nach den allgemeinen Grundsätzen des Einkommensteuergesetzes angeforderten Einkommensteuervorauszahlungen fast durchweg zu hoch. Es scheint daher eine generelle Ermäßigung dieser Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirtschaft in Anwendung des § 79 des Einkommensteuergesetzes auf 75 Prozent der bisherigen, dem endgültigen Veranlagungsergebnis für 1929 angepaßten Sätze gerechtfertigt. Durch diese Herabsetzung wird der kommenden endgültigen Einkommensteuerveranlagung für 1930 nicht vorgegriffen. Sie wird von Amts wegen vorgenommen.

Ausgenommen von der allgemeinen Herabsetzung sind lediglich solche Steuerpflichtige, bei denen auf Grund der von ihnen gestellten Einzelanträge bereits Ermäßigungen bis auf den oben genannten Satz oder darüber hinaus ausgesprochen sind; solche Steuerpflichtige, bei denen im einzelnen Tatsachen vorliegen (z. B. Fortfall von Kinderermäßigungen und dergleichen), auf Grund deren die gesetzlichen Voraussetzungen für Ermäßigung der Einkommensteuervorauszahlungen in dem oben genannten Umfange nicht gegeben sind.

Auf die nach Vornahme der Herabsetzung verbleibenden Einkommensteuervorauszahlungen und die daneben etwa festgesetzten Vermögens- und Umsatzsteuerbeiträge für 1930 kann

im finanziellen Interesse des Staates

und der an dem Staatsteueraufkommen beteiligten Gemeinden nicht verzichtet werden. Die Steuerverwaltung wird jedoch angewiesen, von Zwangsverhaftungsmaßnahmen in den Fällen abzuheben, in denen die Steuerpflichtigen durch Leistung von angemessenen Ratenzahlungen den guten Willen bekunden, ihre steuerlichen Verpflichtungen allmählich und fortlaufend abzugeben.

Das Landessteueramt wird angewiesen, den Wert der Naturalbezüge der Deputatempfänger auf dem Lande mit Wirkung vom 1. Januar 1931 auf den den augenblicklichen Marktpreisen für landwirtschaftliche Produkte entsprechenden Stand zu bringen.

Nur geringe Abkühlung der Goldindexziffer. Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns: Die für die Stadtgemeinde Danzig festgesetzte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats November 1930 132,3 (1918 = 100) und ist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Oktober 1930 ermittelten (132,6) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Im Berichtsmontat waren Roggenbrot, Semmeln, Weizenmehl, Nährmittel, Gemüse, Schweinefleisch, Speck, Margarine und ausländisches Schmalz billiger, dagegen Butter, Eier, Milch und gebrannter Kaffee teurer als im Vormonat.

Die erste polnische Glühlampenfabrik. Die polnischen „Philips“-Werke in Warschau haben die erste Glühlampe in Polen-erzfindet, die sich mit der Herstellung von elektrischen Glühlampen und Radioröhren befaßt.

## Ein Auto überschlug sich

Am Krümmen Elbogen gegen den Bordstein gefahren

In Schidlich fuhr gestern nacht gegen 23 Uhr der Kraftwagen „L. C. 5420“ beim Passieren der Kurve am Krümmen Elbogen gegen den gegenüberliegenden Bordstein. Das Auto überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Der Unfallwagen, der, wie sich später herausstellte, von einem angetrunkenen Chauffeur gesteuert wurde, kam gegen 23.15 Uhr aus der Richtung Emaus. Der Wagen fuhr, wie Augenzeugen berichten, mit großer Geschwindigkeit. Das Tempo wurde auch beim Herannahen der Kurve nicht verlangsamt. Als dann der Chauffeur den ersten Teil des Krümmen Elbogens nehmen wollte, bekam er den Wagen wegen der hohen Geschwindigkeit nicht herum. Der Wagen schleuderte gegen den gegenüberliegenden Bordstein, sprang hoch und überschlug sich. Dabei wurde das Auto zertrümmert. Das Verdeck der Karosserie wurde vollständig abgerissen. Herbeilebende Passanten zogen den Chauffeur unter den Krümmern des Wagens hervor. Der Chauffeur hatte Glück. Er war unverletzt geblieben. Fahrgäste befanden sich nicht im Auto. Ein Schupobeamter nahm den Chauffeur in Polizeigewahrsam.

## Mißglückter Sprung auf die Straßenbahn

Wenn man angetrunken ist

Gestern nachmittag gegen 15.20 Uhr versuchte der stark angetrunkene Arbeiter Ernst K. aus Schidlich auf den Bordperron des Anhängers des sich in mächtiger Fahrt nach Schidlich befindlichen Straßenbahnwagens zu springen. Dabei glitt K. aus und blieb bewußtlos liegen. Er hatte sich blutende Verletzungen am Gesicht und Hinterkopf zugezogen. Das Diakonissenhaus, wohin der Verunglückte geschafft wurde, konnte über die Schwere der Verletzungen noch keine Angaben machen.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dt. M.-Sch. „Obin“, gestern abend 6 Uhr, ab Kopenhagen, Lütos, Bergenske.
- Dt. D. „Bernhard Blumensfeld“, 4. 12., abends, ab Hamburg, leer, Poln.-Stand.
- Dt. D. „Bonus“, 4. 12., abends, ab Odlingen, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Carolus“, 6. 12., fällig, von Kopenhagen, leer, Pam.
- Schwed. D. „Gecil“, 8. 12., von Stockholm, leer, Artus.
- Dt. D. „Danzig“, 8. 12., von Riga, leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Gerania“, 8. 12., 17 Uhr, ab Gelle, leer, Artus.
- Schwed. D. „Gerbrun“, 5. 12., mittags, fällig, leer Poln.-Stand.
- Poln. D. „Kratow“, 8. 12., mittags, ab Rouen, leer, Pam.
- Dän. D. „Magnus“, 8. 12., von Kopenhagen via Odlingen, Güter, Reinhold.
- Finn. D. „Meia“, 2. 12., von Preston, leer, Poln.-Stand.
- Norm. D. „Solaas“, 8. 12., von Mariager, leer, Artus.
- Norm. D. „Tello“, 1. 12., abends, ab Kirkenæs, leer, Behne & Sieg.
- Estl. D. „Vega“, 8. 12., mittags, ab Hoegnaes, leer, Pam.
- Poln. D. „Wilno“, 6. 12., fällig, von Norrköping, Erz, Pam.
- Dt. M.-Sch. „Alarte“, 8. 12., mittags, ab Regø, Bergenske.

Das Munitionsboden wird gesperrt. Die deutschen Dampfer „Margarete“ und „Bonus“ werden am Freitag, dem 5. Dezember, im Munitionsboden vier Waggons polnische Munition laden. Die Munition soll ausgeführt werden. Die Südseite des Munitionsbodens ist deshalb gesperrt worden.

## Letzte Nachrichten

### 36 Personen durch eine Dynamitexplosion getötet

Rio de Janeiro, 4. 12. Nach einer Meldung der Associated Press wurden auf der Bahnstation Novo da Cunha im Staate Minas Geraes durch die Explosion eines Wagens mit Dynamit 36 Personen getötet und drei Gebäude zerstört. Der Dynamitwagen stand seit dem Ausbruch der Revolution auf einem Nebengleise der Hauptbahn. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

### Explosion in Brooklyn

In den Anlagen der Standard Oil

New York, 4. 12. Eine Explosion eines Tanks, der 10 000 Gallonen Kohöl enthielt, verursachte in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil-Company ein Großfeuer. Acht Terpentintanks gerieten danach in Brand. Trotz der großen Anstrengungen von 35 Feuerpistolen und 4 Löschbooten waren am Mittwoch weitere 25 Tanks, die fast 300 000 Gallonen Kohöl fassen, vom Feuer bedroht.

### Kürzung der Beamtengehälter

Wie gesparrt werden kann

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: 14 Tage nach der Wahl und schon fühlen sich verschiedene Parteien dazu berufen, die Beamtengehälter zu kürzen. — Vor der Wahl, da war es aber anders. Da freute man den unteren und mittleren Beamten wieder richtig Sand in die Augen, so daß der größte Teil der Beamten wieder „Bürgerlich“, wie ihre „Vorgesetzten“, gewählt haben. Jetzt kommt die Diktatur dafür.

Als erste ist es die „Beamtenpartei“, welche dem zukünftigen Senat in bezug auf die Beamtengehälter bereits Vorschläge macht. Ich nehme aber an, daß diese Partei bei den Vorschlägen nur an die höheren Beamten usw. gedacht hat, oder glaubt diese „Beamtenpartei“.

der Unterbeamte kann mit 22 P den Tag, wie als früherer Soldat ankommen?

Ich hätte gerne etwas Näheres darüber gehört.

Von den Deutschnationalen will ich schon ganz schweigen, denn diese Partei ist als beamtenfeindlich im großen Maße bekannt. Die Deutschnationalen möchten die unteren und mittleren Beamten zur „Arbeitsdienpflicht“ heranziehen, damit sie, im Verein mit den oberen Beamten, die Rechte und Freiheiten den Unteren wieder entziehen können. Oder will jemand das Gegenteil behaupten?

Ich würde einen Weg, wie gesparrt werden kann und der würde dem Staat bestimmt mehr Geld einbringen, als wenn die Parteien den unteren Beamten die Gehälter kürzen würden.

Die Vorschläge sind folgende:

1. Abbau bzw. Pensionierung sämtlicher Staatsräte. Denn die Arbeiten können bestimmt von Regierungsräten ausgeführt werden.
2. Abbau bzw. Pensionierung von mindestens 50 Prozent der vorhandenen Oberregierungs- und Minister sowie Oberinspektoren bei sämtlichen Verwaltungen, insbesondere beim Zoll und bei der Steuerverwaltung.
3. Abbau bzw. Pensionierung sämtlicher Schutzpolizei-Offiziere von Hauptmann aufwärts. Diese sind bestimmt zu entbehren. Denn es ist nicht nötig daß der „einfache Schupo“ sowie jeder andere Unterbeamte noch 10 Vorgesetzte hat. — Der Herr Oberst ist auch vollständig überflüssig, diese Arbeiten macht auch ein Hauptmann.
4. Herabsetzung der Däten für die Volkstanzabgeordneten um mindestens 50 Prozent.
5. Zusammenlegung von mehreren Verwaltungen und Abteilungen.
6. Auflösung sämtlicher Landratsämter sowie Kreisaußenämter da in einem Staat von 400 000 Einwohnern dieselben nicht nötig sind.

Es würde zu weit führen, wenn ich noch nähere Begründungen anführen sollte, aber wenn ja abgebaut wird, ist sicherlich schon viel geholfen. — Der Staat muß so sparen wie in den kleinen Kommunalverwaltungen. Da werden wichtige Stellen mit jungen Anstellten besetzt und Lehrlinge beschäftigt, weil die Städte kein Geld für die hohen Beamten zur Verfügung haben, und es geht auch und sogar besser wie in mancher staatlichen Verwaltung.

Also meine Herren von der Beamtenpartei und den Deutschnationalen, wie stellen Sie sich dazu?

### Vorsicht! Taschendiebe!

Das Publikum muß vorsichtig sein

Seit einigen Tagen scheint, wie die Polizeipressestelle mitteilt, wiederum eine ausländische Taschendiebesbande in Danzig ihr Unwesen zu treiben. Die Mitglieder dieser Bande pflegen in Banklokale oder in Postgebäuden auszutreten. Unter dem Publikum, das dort an den Schaltern wartet, verursachen sie meist ein künstliches Gedränge und bestehlen dann solche Personen, deren Unaufmerksamkeit sie beobachtet und bei denen sie in den Taschen Geldbeträge feststellen haben. Nur wenn das Publikum vorsichtig ist und die Polizeibehörde bei der Bekämpfung in verständnisvoller Weise unterstützt, kann es gelingen, der Täter habhaft zu werden und das Publikum vor empfindlichen Schäden zu schützen.

### Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, vielfach diebig und neblig, Nachfröht. Vorher sage für morgen: Wolkig, teils heiter, vielfach diebig und neblig, noch Winde, kälter, Nachfröht. Aussichten für Sonnabend: Unverändert. Maximum des gestrigen Tages: 1,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —1,2 Grad.

### Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 4. Dezember 1930

	2. 12.	3. 12.	2. 12.	3. 12.
Krajan	—1,72	—1,76	Nowy Sacz	+1,36 +1,33
Samichoff	+2,14	2,02	Przemysl	—1,36 —1,47
Warichau	+2,89	+2,67	Wyszow	+1,47 +1,47
Blot	+2,98	+2,71	Pultusk	+1,87 +1,64
			gestern	heute
Thorn	+3,73	+3,45	Montauerpilze	+4,32 +4,05
Jordon	+3,82	+3,54	Vredel	+4,54 +4,26
Gulm	+3,77	+3,50	Orichow	+4,43 +4,24
Graudenz	+4,11	+3,85	Einlage	+3,40 +3,18
Kurabrad	+4,56	+4,21	Schiemenhoff	+3,02 +3,86

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Interate Annoncen: beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 6.

# Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.  
Rechnungsleiter: Dr. 233 20  
Donnerstag, den 4. Dezember, 19% Uhr:  
Dauerfahrten Serie III.  
Presse B (Schauspiel). Sum 1. Male.  
**Unter Geschäftsaufficht**  
Schauspiel in 3 Akten von Franz Arnold  
und Ernst Bach.  
In Szene gesetzt von Felix Brede.  
Inspektion: Emil Berner.  
Personen:

Generaldirektor Rudmann Felix Brede  
Eduard Hofelbühn,  
Buchhalter Adolf Wallber  
Emilie, dessen Frau Frieda Reginald  
Martine, dessen Tochter Charlotte Bertram  
Georg Schilling, Chef d. H. Theodor  
Emilina & Paulina, Egon Huber  
Konrad Wieland Karl Klever  
Silde, dessen Tochter Elisabeth Hühnel  
Berta Angora, Sängerin Gertrud Georges  
Ludwig Brandt,  
Librettist Felix Weichmann  
Martens, Buchhalter, Ferdinand, Heiner  
Weber, Korrespondent, Odo Günther  
Kunze, Wirt, Sekretärin, Walter Huber  
Votie, Müller, Sekretärin, Walter Huber  
Nadette, Joh. bei, Walter Inge Wolff  
Frau Wilm Schenkerfrau  
Johanna, Prof. Galleiste

Das Stück spielt an drei aufeinanderfolgenden Tagen in Berlin, eine Mischung September, 1. erste Akt spielt im Büro der Firma Schilling & Paulina, der zweite und dritte Akt bei: Walter  
Anfang 10% Uhr. Ende gegen 22 Uhr.  
Freitag, den 5. Dezember, 19% Uhr:  
Dauerfahrten Serie IV. Preise B (Oper).  
Sum 2. Male. Dramatische Oper  
in 1 Akt von V. Galle. Deutsch von E. Hartmann. Musik von Georges Bizet.  
Bierauf Sum 2. Male: Der Bar ist für die  
phonographischen Töne in 1 Akt.  
Text von Georg Kaiser. Musik von Kurt Weill.

Sonntag, den 6. Dezember, 19% Uhr:  
Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.  
Sonntag, den 7. Dezember, 12 Uhr:  
4. Normallager-Konzert des Stadttheaterorchesters. (Quintett, keine Unterklassung, Fassen.) Solist: Kontraltist Fritz Göttsch (Willing), Dirigent: Otto Seibner.  
Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Schubert, Weber, Beethoven, Brahms, Liszt, Schumann, J. Haydn, 1. - 5. Geben. Alle übrigen Plätze 6.00 Gulden.

Der Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Grün wird von Donnerstag, den 4. Dezember auf Donnerstag, 18. Dezember verlegt.  
Jüdischer Frauenbund, Ortsgruppe Danzig

Besonders preiswert kaufen Sie  
**Arbeiter-Konfektion und Berufskleidung**  
Spezialität:  
Blaue Drilling-Schlosser-Anzüge, Flanellhemden, Boyhosen u. ähm., Barock-, Ritze-, nur Qualitätsware, sowie Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe, Schürzenstoffe, Woll-, Weiß- und Kurzwaren  
**Textilhaus Walter Lorenz**  
Langgarten 5 - Telefon 27463

**Bildereinrahmungen**  
zum **Weihnachtsfest** fertige schnell und billig an  
**Bilder- u. Postkartenrahmen** passend für Geschenke  
**Kurt Reuß, Langgarten 4**

**Elegante Damen-Mäntel**  
zu 75.-, 90.-, 120.-, 150.- G  
Eigene Herstellung in allen Größen  
**J. Zirwas, Langgasse 36, 1**

**Rote Plüschgarnitur**  
2 einzelne rote Plüschsessel neu aufgearbeitet, sehr preiswert zu verk.  
**O. Gribowski, Tobiasgasse 1/2.**

**Schilder-Hering**  
Jopengasse 48

**UHREN**  
mod. Schmuck  
Trauringe  
**E. Lippke**  
Haustor 4 b

Gut erhaltener  
Mod.-Paletot  
mittl. fig. billig zu verkaufen  
Obra, Niederfeld 14, 2. I. (Neubau).

W. erb. D. Wintermantel, Gr. 42 u. Blüschade, gr. Zinf. babem., ein. Schütt. m. V. gr. weiße Decke. Farblich. bill. u. v. f. halbschwarz 6/7. Winterhaus. vari.

Gebrauchtes  
**Sofa**  
(25 G.) abzugeben  
Betersdagen 55, 1 Tr. r.

Gut erhaltene  
3/4 **Geige**  
nebst Bogen und Kasten  
preisw. zu verkaufen  
Blum., Hohe Seigen 1/  
Budden-Sportwagen.  
Gummifeder f. 3.3. alt. Fr. 1. Wintermantel u. Gastrone auch and. Sach. sehr billig zu verkaufen.  
Winterhaus.  
Sitzgasse 14, part.  
Baff. Reibschiffschiff.  
Gut erb. Grammesch. m. mehr. Platt. billig zu verkaufen.  
Götter.  
Schreibentischgasse 2.  
Blüschade, Chalkelung  
billig zu verkaufen  
Johannsgasse 26 a. Letina.  
Feldantelstiefel zu verkaufen  
Burggrafenstraße 9. Einz. Leinwand. 2. 2. 2.  
Einfacher  
Rab. Wintermantel  
Samml. bill. Rom. mode. ein. Dien. So. mode. H. ein. Dien. Spielzeug an vert. Rennerstraße 5, 3. I.

**Buppenhaus**  
mit 4 Buppen u. Wäbeln  
billig zu verkaufen.  
Dietrichstraße 141

**Einer Handbühnen-  
Nähmaschine**  
fast neu, f. 125 G.  
off. Reibeno. 4, 3. I.

**Petrolen-  
Stempel**  
mit Gabelstift  
richtig billig zu verk.  
Bachgasse 65, 3. I.

## Kein traditioneller Zoppoter Karneval!

Die Zoppoter Karnevals-Gesellschaft hat kürzlich beschlossen, trotz der schlechten Zeiten einen Karneval 1931 zu veranstalten, um die notleidende Wirtschaft zu heben. Mit Rücksicht auf die Einschränkung öffentlicher Festlichkeiten im deutschen Vaterland hat die Zoppoter Karnevals-Gesellschaft indes beschlossen, von einem Karneval 1931 Abstand zu nehmen.

Auf diese Entscheidung der Karnevals-Ges. hat übrigens ein Beschluss des Magistrats der Stadt Zoppot, dem Zoppoter Karneval die bisherige Unterstützung zu versagen, keinerlei Einfluß ausgeübt.

**Zoppoter Karnevals-Gesellschaft**  
Der Kleine Rat

**Verkäufe**  
**Stoffe**  
für Anzüge, Mäntel, Hüte, Rohstoffe usw., samt Futterstoffe, seitig gemäß niedere Preise.  
Bei Barzahlung 10% Rabatt.  
**Curt Dielefeldt**  
Luchhandlung  
Zausungasse 10  
Telephon 27488  
Etabliert seit 1899.

**Zeugen gesucht!**  
An einem Juli-Sonntag, mittags ca. 1 Uhr, entstand in Zoppot, Bergstraße, zwischen einem Straßenpassanten und dem Kutscher eines städtischen Sprengwagens ein Streit, weil der Passant von dem Wagen bespritzt wurde. Der Kutscher wurde handgreiflich! Für die gerichtliche Entscheidung werden Zeugen gesucht, die den Vorfall beobachteten.  
Alle entstehenden Kosten werden vergütet.  
**Fisch,**  
Altstadt, Graben 102.

**Kredit!**  
geben wir an  
jedermann  
Eleg. Herren-Anzüge  
Eleg. Herr.-Paletots  
Eleg. Damen-Mäntel  
Bequem. Ratenzahlung  
**Bekleidg.-Haus**  
**LONDON**  
H. Damm 10, Ecke

**Schüler-Hering**  
Jopengasse 48

**UHREN**  
mod. Schmuck  
Trauringe  
**E. Lippke**  
Haustor 4 b

Gut erhaltener  
Mod.-Paletot  
mittl. fig. billig zu verkaufen  
Obra, Niederfeld 14, 2. I. (Neubau).

W. erb. D. Wintermantel, Gr. 42 u. Blüschade, gr. Zinf. babem., ein. Schütt. m. V. gr. weiße Decke. Farblich. bill. u. v. f. halbschwarz 6/7. Winterhaus. vari.

Gebrauchtes  
**Sofa**  
(25 G.) abzugeben  
Betersdagen 55, 1 Tr. r.

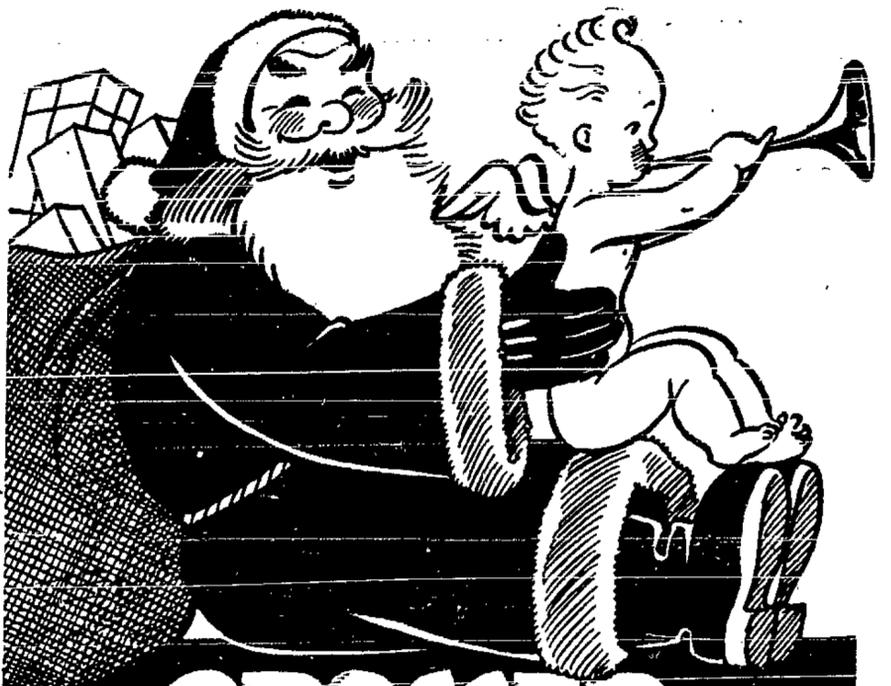
Gut erhaltene  
3/4 **Geige**  
nebst Bogen und Kasten  
preisw. zu verkaufen  
Blum., Hohe Seigen 1/  
Budden-Sportwagen.  
Gummifeder f. 3.3. alt. Fr. 1. Wintermantel u. Gastrone auch and. Sach. sehr billig zu verkaufen.  
Winterhaus.  
Sitzgasse 14, part.  
Baff. Reibschiffschiff.  
Gut erb. Grammesch. m. mehr. Platt. billig zu verkaufen.  
Götter.  
Schreibentischgasse 2.  
Blüschade, Chalkelung  
billig zu verkaufen  
Johannsgasse 26 a. Letina.  
Feldantelstiefel zu verkaufen  
Burggrafenstraße 9. Einz. Leinwand. 2. 2. 2.  
Einfacher  
Rab. Wintermantel  
Samml. bill. Rom. mode. ein. Dien. So. mode. H. ein. Dien. Spielzeug an vert. Rennerstraße 5, 3. I.

**Buppenhaus**  
mit 4 Buppen u. Wäbeln  
billig zu verkaufen.  
Dietrichstraße 141

**Einer Handbühnen-  
Nähmaschine**  
fast neu, f. 125 G.  
off. Reibeno. 4, 3. I.

**Petrolen-  
Stempel**  
mit Gabelstift  
richtig billig zu verk.  
Bachgasse 65, 3. I.

**Bergenske**  
Baltic Transports, Ltd. A.-G.  
Hundegasse 89 Tel. 225 41



# GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

für Alle die Viel wünschen, aber Wenig anlegen wollen

**Damen-Jumper-Schürze** 195  
indanthren, Trachtenstoff . . . .

**Damen-Wirtschaftskittel** 490  
mit langem Arm, gestreift Water . .

**Herren-Sporthemd** 490  
durchweg gemustert Zephir, zwei Kragen, unterlegte Brust, in Geschenkpackung . . . .

**Cachenez** 650  
für Damen u. Herren, Kunstseide, weiß und perlgrau, in sich gemustert, in Geschenkpackung . . . .

**Damen-Handschuhe** 195  
reine Wolle, mit Flauchmanschette

**Damen-Happa-Handschuhe** 790  
Stepper, mit Flauchfutter . . . .

**Damenstrümpfe** 245  
reine Wolle, in vielen Modefarben . . . .

**Damenstrümpfe** 390  
Waschseide, mit regulärer Naht, in allen Modefarben . . . .

**Damen-Hemdchen** 145  
fein gestrickt, weiß und farbig, 1.65,

**Damen-Schluphosen** 185  
Trikot, innen geraut . 2.45,

**Greymann**  
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle